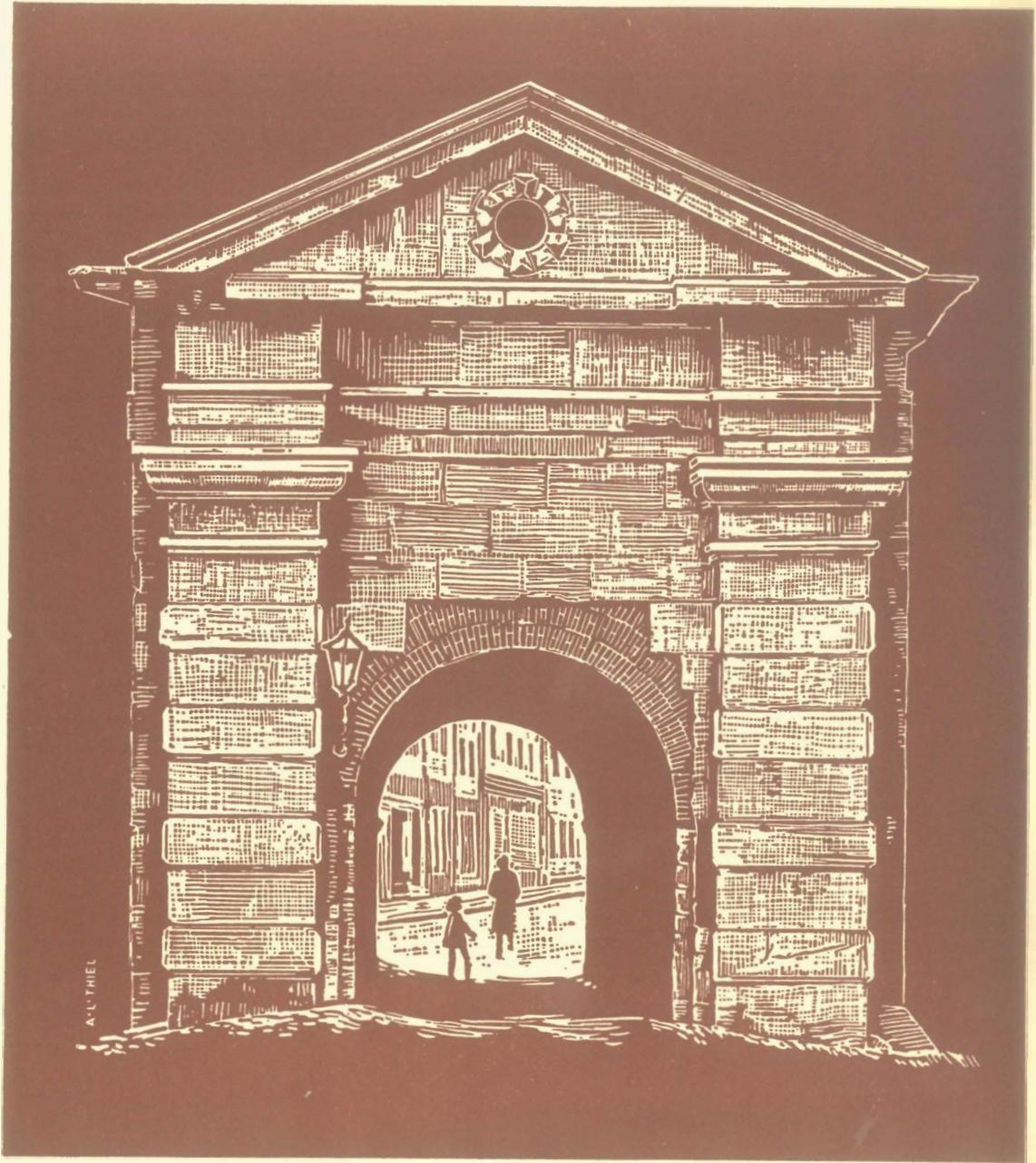


DAS TOR



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

28. JAHRGANG

HEFT 8

AUGUST 1962

F 6711 E

143



**Man spart,
um für die Wechselfälle des Lebens
eine Rücklage zu besitzen.**

Dies ist eins der vielen Motive des Sparens, und ebenso vielfältig wie die Motive sind auch die Möglichkeiten, Ersparnisse gut und sicher anzulegen: das Kontensparen, der Erwerb von Wertpapieren, das Investment-Sparen, der DWS-Sparplan, das prämiertenbegünstigte Sparen. Ganz gleich, aus welchen Motiven Sie sparen und für welche Sparform Sie sich entscheiden: stets haben Sie die Gewißheit, bei der Deutschen Bank gut aufgehoben zu sein! Wann immer es also um das Sparen geht:

**fragen Sie die
DEUTSCHE BANK**

AKTIENGESELLSCHAFT

DUSSELDORF · Hauptgeschäft Königsallee 45/47, Fernsprecher 8831
Außenhandels-Abteilung, Reiseverkehr Brette Straße 20 · Abteilung für Gehaltskonten
und Persönliche Klein-Kredite Benrather Straße 31 · Abteilung für Privatkundschaft,
Sparkonten-Abteilung Königsallee 55 · Autoschalter Königsallee 55 – Einfahrt Bastionstr.
Zweigstellen in allen Stadtteilen

Mach mal Pause



dann erfrischt weiter



**Blumenhaus
CLEMENS**

MODERNE BLUMEN-
und KRANZBINDEREI

Düsseldorf

Prinz-Georg-Straße 124

Am Schloß Jägerhof

Auto-Schnelldienst

Ruf 35 25 08

Haltestelle der Linien 7, 11



**WENN KLEIDUNG-
dann zu**

Hettlage

DUSSELDORF · KLOSTERSTRASSE



STAHL- und METALLBAU
Schaufenster- und Portalanlagen
Vitrinen, Pavillons, Rollgitter usw.

DUSSELDORF

Telefon 331633

Martinstraße 26

Entwurf des vorseitigen Titelblattes: Maler und Graphiker August Leo Thiel B.D.G. – Düsseldorf
Dargestellt ist das alte, 1895 niedergelegte Bergertor

Jahresbezugspreis DM 36,— oder monatlich DM 3,—

DREI BÜCHER D E S MONATS CLAUS LINCKE

Buchhandlung · Königsallee 96

Hugo Weidenhaupt: Kleine Geschichte der Stadt Düsseldorf.
219 S. m. zahlr. Abb., Ln. 12,80 DM

W. Först: Robert Lehr als Oberbürgermeister. Ein Kapitel
deutscher Kommunalpolitik. 310 S., Ln. 16,80 DM

Rudi vom Endt: Düsseldorf so wie es war ... 65 Seiten und
Bilder aus alter Zeit. Hln. 19,80 DM

*In der Zeit vom 15. Juni bis 14. Juli 1962 hatten wir den Heimgang folgenden
Heimatsfreundes zu beklagen:*

am 25. Juni 1962 Stadtbauamtman a. D. Albert Kämper

Düsseldorfer Heimatspiegel Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“

Geburtstage im Monat August 1962

2. August	Juwelier Hans Max Bark	50 Jahre
2. August	Bauingenieur Karl Rips	50 Jahre
3. August	Ingenieur Heinrich Fenster	75 Jahre
4. August	Fischhändler Karl Maassen	70 Jahre
7. August	Steuerbevollmächtigter Friedrich Lipke	60 Jahre
10. August	Prokurist Bernhard Esmyer	60 Jahre
11. August	Kaufmann Hans Fischer	55 Jahre
11. August	Elektromeister Max Herkendell	55 Jahre
13. August	Kaufmann Fritz Weber	60 Jahre
14. August	Kaufmann Erich Keyssner	55 Jahre
15. August	Metzgermeister Artur Drössler	65 Jahre
15. August	Uhrmachermeister Bernhard Isfort	55 Jahre
15. August	Gastronom Willi Wenmakers	60 Jahre



Royermann

DÜSSELDORF · IMMERMANNSTRASSE 36 · RUF 35 06 22

Kohlen · Koks

BP Heizöle

im Sommer billiger.

*Mit der Zeit gehen ...
aber mit dem*

AssuGum

Diktiergerät

Unverbindliche Vorführung und Beratung

Franz Thonemann K. G.

Düsseldorf, Kaiserstraße 41/42 · Tel. Sa. 44 56 54



KARL PETER HILL · Immobilien

Hypothesen · Finanzierungen · Vermietungen · Hausverwaltungen

DÜSSELDORF · Marktplatz 10 (Am Rathaus), Ruf 29813

Düsseldorfer Heimatsfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

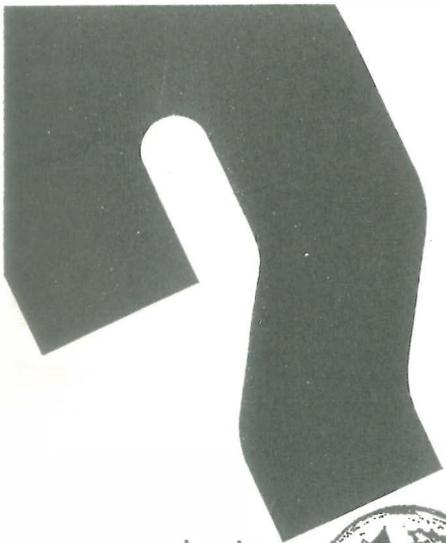


Bommer Kaffee

Immer ein Genieß!

17. August	Metzgermeister Hugo Miebach	70 Jahre
17. August	Verkehrsdirektor a. D. Julius Weise	83 Jahre
18. August	Prokurist Heinz Kessler	50 Jahre
19. August	Photo-Kaufmann Julius Söhn	60 Jahre
20. August	Bankangestellter Heinz Vorsatz	50 Jahre
21. August	Verkehrsdirektor Hans Bernhard Füssmann	50 Jahre
21. August	Syndikus Otto Henn	70 Jahre
23. August	Konditormeister Willy Bestgen	50 Jahre
26. August	Fahrlehrer Ignatz Rosenbaum	65 Jahre
26. August	Malermeister Lucian Thum	55 Jahre
26. August	Kaufmann Paul Weiss	60 Jahre
28. August	Kaufmann Joseph Bach	60 Jahre
28. August	Kaufmann Rolf Freiberger	55 Jahre
28. August	Kaufmann Emanuel Fuchs	55 Jahre
28. August	Malermeister Bernhard Maassen	50 Jahre
31. August	Vortragskünstler Sepp Kreuzer	55 Jahre

Allen Geburtstagskindern unsere herzlichsten Glückwünsche!



Jede
Mark
zu Ihrer
Bank



WIRTSCHAFTSBANK

DÜSSELDORF, Breite Straße 7
DEPOSITENKASSEN: BILK, Corneliusstraße 75
FLINGERN, Grafenberger Allee 149

Für die neue Linie
Lisa Göbel
Modische Korsetts, Wäsche, Morgenröcke
Königsallee 35 · Seit 1911

ERNST MÜLLER
IMMOBILIEN - HAUSVERWALTUNGEN
VERMIETUNGEN
DUSSELDORF - NUR: CORNELIUSSTRASSE 115
RUF: 34 41 17

MAOAM
köstlich
DAS MARKENBONBON
EDMUND MÜNSTER · DÜSSELDORF

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

WEDEMEYER

Uhrmacher in Düsseldorf seit 1890

VORMALS STADTUHRMACHER

JACOBISTRASSE 26

ECKE WEHRHAHN

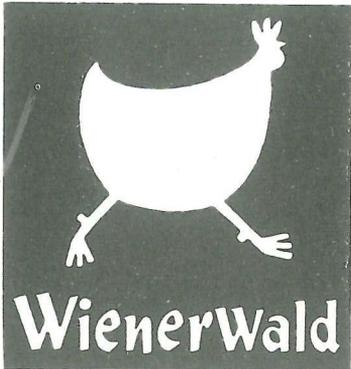
Die Chronik der „Jonges“ *Berichte über die Versammlungen*

22. Mai

Eine der spritzigsten Geburtstagsfeiern einer Tischrunde erlebten wir an diesem Abend, als der „Zweite Löschezug“ sein dreißigjähriges Bestehen beging. Die Regie führten die beiden dem Winterbrauch verschworenen Heimatstreiter Willy Busch und Jupp Schäfers, die dieser Gemeinschaft seit eh und je angehören. Köstlich der Tischbaas Kurt Hackmann in der Uniform eines vaterstädtischen Brandmeisters. Vollendet Hans Verhagen als

Zappes inmitten jener stilvoll auf der Bühne des Schlössersaales aufgebauten Altstadtkneipe, allwo die Löschezüger die heitere Geburt ihrer Tischgemeinschaft zum anderen Mal mit den „Jonges“ erlebten. Toll der hier aufkreuzende Franz van Bernem als farbenprächtiger Bojar samt der Zarenkrone auf dem lockigen Haupt und dem pot de nuit in der Rechten.

Natürlich fehlte auch der inaktive Hildener Feuerwehrmann a.D. Jakob Spies nicht, der dieser Runde



**Wienerwald
Hendl
ein Begriff**

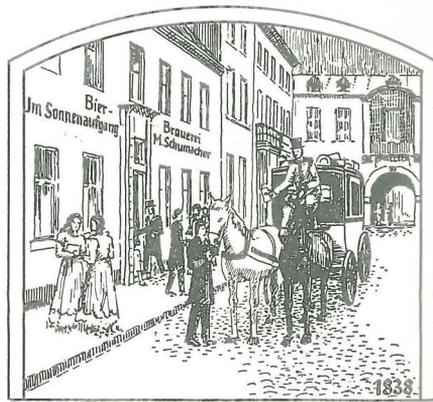
Düsseldorf

Friedrichstr. 9, Tel. 816 66
Hunsrückenstr. 52, Tel. 295 90

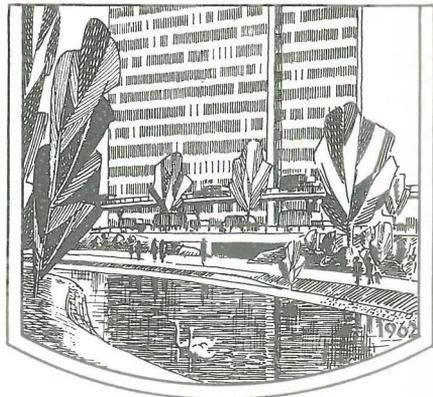
Knusprige Brathendl – kühler Trunk
auch zum Mitnehmen
in der praktischen Tragepackung



EIN JEDER SPRICHT VOM VIELEN TRINKEN



Brauerei Ferd. Schumacher



DOCH NIEMAND SPRICHT VOM GROSSEN DURST

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



OPTIKER SCHUMANN

ALLEESTRASSE 43 (gegenüber dem Breidenbacher Hof) · RUF 21144

OPTIK · PHOTO · HÖRGERÄTE

WIR BELIEFERN MITGLIEDER ALLER KRANKENKASSEN

im schönen Wonnemonat Anno 32 nach einem Jongesvortrag über das Düsseldorfer Feuerlöschwesen zu ihrem trefflichen Namen verholfen hatte. Nochmals erläuterte er ausführlich jenes „Brandprotokoll“, damit auch das jüngste Mitglied fortan wisse, woher nun eigentlich der Tischname stamme. Immer hat dieser „Zweite Löschzug“ als kräftigste Säule des großen Heimatvereins von gestanden und darüber hinaus aus seinen Reihen, wiederum mit Willy Busch an der Spitze, den Elferrat in den Herrensitzungen der „Jonges“ gestellt. Daß diese berstende Fröhlichkeit einst bei Knolli-Brandy und Stabi im Haus des „Schwarzen Finchens“ im ebenso gefärbten „Anker“ ihren Siegeszug antrat sei hier besonders erwähnt.

29. Mai

Eine besinnlich-heitere Stunde schenkte uns Karl Griessel, der genau wie sein Herr Papa bei den Wanderungen kreuz und quer durch Deutschland alle die Inschriften sammelte, die er an alten Häusern, in Gaststätten, in Fremdenbüchern, in Universitätskarzern und auf den Grabsteinen fand. Eigenwilliges, Schnurriges und Groteskes war darunter zu finden. So wurde diese Lesung zu einer kurzweiligen Angelegenheit und das auch dann, wenn es sich um eine schlichte Ancinanderreihung derartiger Funde handelte. Mit Recht meinte abschließend der Vizebaas, daß man gar nicht so weit zu gehen brauche, um solche Sentenzen aufzuspüren. Denn auch in unserer Altstadt und in den Vororten, besonders

3 Generationen

Erfahrungen, beste Waschmaterialien, moderner Maschinenpark garantieren schonenste Behandlung u. schnellste Durchführung Ihres Wäsche-Auftrages. Ruf 78 37 37 Annahmestellen in allen Stadtteilen - Großwäscherei Klein wäscht fein!

GROSSWÄSCHEREI Klein

wenn's etwas Gutes sein soll

Peek & Cloppenburg

Ihr Fachgeschäft für Herren-, Damen- und Kinderkleidung

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

INTERNATIONAL WATCH CO. Schaffhausen
 JAEGER-LECOULTRE
 Dugena
 VACHERON CONSTANTIN
 ETERNA
 Alpina
 H. Blome UHREN-FACHGESCHAFT
 PATEK-PHILIPPE, GENÈVE
 OMEGA
 KÖNIGSALLEE 56
 ERSTKLASSIGE DEUTSCHE- U. SCHWEIZER MARKEN- UHREN
 Besteingerichtete Reparatur - Werkstatt für feine Uhren

in Kaiserswerth, gebe es vieler solcher Sprüche, teilweise sogar in gebundener Form, die es wert seien, in Wort und Bild festgehalten zu werden. Manches Schöne, betonte zum Ende der Sprecher, sei zwar während des letzten Krieges verlorengegangen. Doch die alte Tradition würde auch in unseren Tagen fortgesetzt. Hier warten also dankbare Aufgaben auf jeden mit einer guten Kamera ausgerüsteten Heimatfreund.

5. Juni

Einen wertvollen Beitrag zur engsten heimatlichen Historie lieferte Dr. Hugo Weidenhaupt, der Direktor

unseres Stadtarchivs. An Hand seines jüngst herausgebrachten bilderreichen Werkes „Kleine Geschichte der Stadt Düsseldorf“, dessen Ankauf für jeden Heimatfreund verpflichtend sein sollte, behandelte er in selten gehörter Ausführlichkeit das Problem der vaterstädtischen Geschichtsschreibung, die im Gegensatz zu der vieler anderer deutscher Groß- und Mittelstädte erst 1 1/2 Jahrhunderte alt ist. Daß es innerhalb unserer Mauern nicht früher zu einer wissenschaftlich gelenkten Historia Duesseldorpiensis kam, liegt vielleicht darin begründet, daß vordem hiezulande nicht die Selbstverwaltung der Bürger, sondern das jeweils grade regie-

Franziskaner

Inh. Jacob Manger

Groß-Ausschank der
 Münchener Spaten-Franziskaner AG.

Graf-Adolf-Straße 20

Telefon: Büro Sa.-Nr. 288 44 Restaurant 288 42

Ein Besuch lohnt sich immer!

Eigene Schlachtung!

Benutzen Sie meine Konferenz- und Festräume

SCHNEIDER & SCHRAML INNENAUSSTATTUNG

DÜSSELDORF

KÖNIGSALLEE 36

Seit 70 Jahren ein Begriff für geschmackvolle
 TEPPICHE - DEKORATIONEN - POLSTERMÖBEL



Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Ein Sparbuch gibt Sicherheit
COMMERZBANK

HAUPTGESCHÄFT DÜSSELDORF BREITE STR. 25
 ZWEIGSTELLEN IN ALLEN STADTTTEILEN

rende Fürstengeschlecht die Zügel fest in der Hand hielt.

Im allgemeinen kennen die Heimatstreiter – wir hoffen, mehr als dem bloßen Namen nach – die einschlägigen Werke von Lau und Redlich, vielleicht auch noch das im Jongesarchiv befindliche reich illustrierte Büchlein „Düsseldorf im Wandel der Zeiten“. Damit hat es sich leider dann meist. Daß jedoch seit den letzten 150

Jahren eine vielseitige historische Düsseldorfer Bücherei besteht, erfuhren die meisten Hörer erst während dieses Vortrages. Die lange Reihe beginnt mit den „Nieder-rheinischen Blättern zwischen 1805 und 1815. Theodor Josef Lenzen widmete in diesen Kompendien auch einige Kapitel der Vaterstadt. Die Titel der beiden vorletzten bedeutenden kurz vor dem Zweiten Weltkrieg herausgekommenen Werke lauten: „Chronik der Stadt

RUF 335356
**ÖLFEUERUNGEN
 U. TANKBAU.**
HANS RENNINGS GMBH
 DÜSSELDORF

Die 6 gastronomischen Asse der Schneider Wibbel Gasse

Lesalonke

*Fröhliche
 WEINWIRTSCHAFT*

*CAFE
 Breckkaste*



von 9—1 Uhr nachts
 ständiger Einlaß
KINO



**SCHNEIDER WIBBEL
 SCÜBEN**

Bali Altstadt Kino spielt für Sie bei ständigem
 Einlaß von 9.00 Uhr früh bis 1.00 Uhr nachts

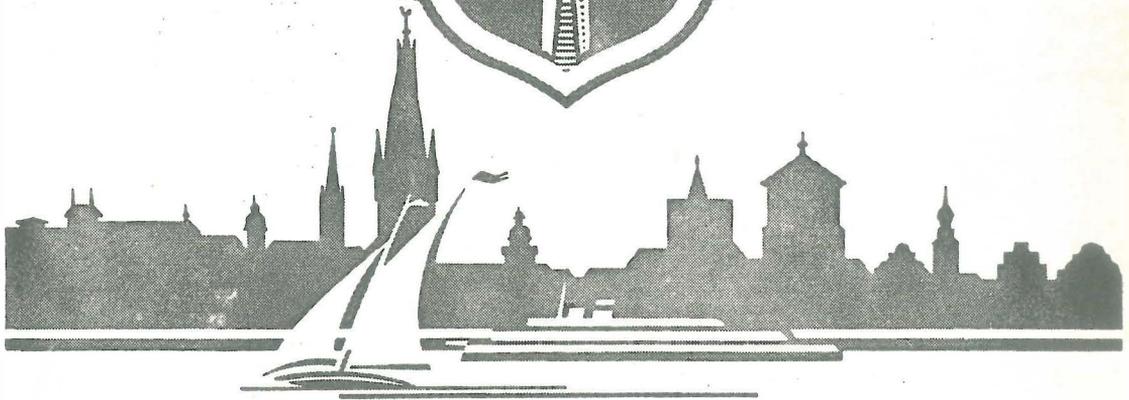
**FARBEN · LACKE
 + TAPETEN**
im Haus der guten Qualitäten
**SONNEN
 HERZOG** 40
 RUF 20161

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Trinkt das Bier Eurer Heimat



Schwanenbräu



Dieterich

Düsseldorf ist stolz auf sein Bier!

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Gardinen · Dekorations-Stoffe · Teppiche · Läufer

Willi Krüll

Rosenstraße 51 (an der Duisburger Straße) Telefon 44 65 63

Mein eigenes Zahlungssystem erleichtert Ihnen den Einkauf

Düsseldorf“ von unserem einstigen OB Dr. Dr. Otto und die vortreffliche „Wandlung einer westdeutschen Residenz“. Zwischen dem Anfang und dem vorläufigen Schlußpunkt, den der Redner mit seinem Buch, wie oben dargetan, selbst setzte, gibt es eine gewichtige Zahl aufschlußreicher Schriften, die auf den ersten Seiten des Werkes von Weidenhaupt zitiert sind. – Zum Beginn der Stunde brachte Ernst Meuser wieder seine inhaltsreiche Presseschau.

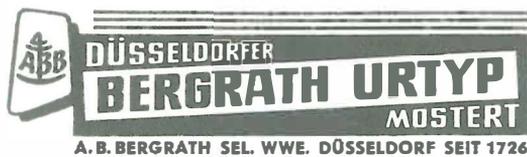
12. Juni

Zwei eindrucksvolle Kulturfilme rollten ab. Die „Jonges“ lernten die einstige britische Kronkolonie Ostindien kennen, die heute als ein freies Land von Nehru regiert wird. Die beiden Bildstreifen zeigten das ursprüngliche Indien mit seiner Primitivität und zugleich erfüllt von märchenhaften Tempeln. Nach wie vor baden bei religiösen Festen die Eingeborenen zu Zehntausenden in den großen Strömen, die alles andere als sauber sind. Sie schlafen samt ihren zahllosen Kin-

dern auf nacktem Gestein, und heute wie einst wandern die heiligen Zeburinder über Straßen und Plätze, von denen sie kein Gläubiger verdrängen darf. Um die Kopffzahl dieser harmlosen Tiere zu verringern, geht die Regierung neuerdings zur Sterilisation dieser Wiederkäuer über.

Vieles steckt zwischen dem Ganges, Indus und Brahmaputra im Vorgestern. Doch allmählich bessern sich die Verhältnisse. Allerwärts wachsen Staudämme, industrielle Unternehmen, genossenschaftlich gelenkte Betriebe auf, die von Deutschen, Amerikanern, Sowjets und anderen geschaffen werden, um der eingessessenen Bevölkerung Brot und Arbeit zu geben. Was jedoch immer noch fehlt, sind Schulen, sind 300 000 Lehrer, die dereinst der Jugend die elementaren Grundbegriffe beibringen sollen. Aber auch diese kulturelle Tat wird gemeistert. Die Welt muß dem aufstrebenden Indien trotz unendlich vieler sich entgegenstimmender Schwierigkeiten unter einem fremden Himmel helfen. Das gilt

Seite XII



Sie zahlen **TAXI-FUNKTAXI-ZENTRALE** e.G.m.b.H.
TAG
und NACHT
den gleichen
Preis



Die Anzahl der mitfahrenden Personen hat auf die Höhe des Fahrpreises keinen Einfluß. Die Berechnung des Fahrpreises erfolgt nach dem amtlich festgesetzten Tarif. Der Fahrpreis ist ablesbar von einem geeichten Fahrpreisanzeiger.

Wenn Sie mit mehreren Personen fahren, werden Sie kaum ein billigeres Verkehrsmittel finden.

Personenbeförderung ist Vertrauenssache.

Sie wählen:



Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

HERAUSGEBER: »DÜSSELDORFER JONGES«

BEGRÜNDER: DR. PAUL KAUSAUSEN · SCHRIFTFLEITUNG: DR. HANS STÜCKER

XXVIII. JAHRGANG

AUGUST 1962

HEFT 3

Der Zauber des Hofgartens



Fr. W. Steinfartz

Das Dunkel um „das schwarze Horn“ gelichtet

Ein glücklicher Fund zur Stadtgeschichte in Heidelberger Familienakten

Das Forschen nach den Vorfahren soll sich nicht erschöpfen in den nackten Zahlen einer Ahnentafel. Familienforschung will mehr sein. Geburt – Vermählung – Tod sind Stationen auf einem kurzen oder langen Lebensweg. Dazwischen hat sich manches abgespielt, Bedeutsames und Belangloses. Urkunden und Akten geben manches preis über Charakter und Persönlichkeit, den engen Familienkreis und das Wirken im Beruf und in der Öffentlichkeit. Aus unendlich vielen kleinen Mosaiksteinchen trägt die Familiengeschichtsforschung ein Bild zusammen vom Leben und Wirken der Vorfahren, vom Ursprung, von der Fortpflanzung und von den Schicksalen der Geschlechter. Hierbei wird sie immer wieder Berührungspunkte finden nicht nur mit der allgemeinen Landes- und der engeren Heimatgeschichte, sondern auch mit der Kirchen- und der Schulgeschichte, mit der Rechts-, der Wirtschafts- und der Sozialgeschichte, mit der Kunst-, Kultur- und Sittengeschichte. Ein Erlebnis aus den jüngsten Tagen zeigt, wie sich Heimat- und Familiengeschichte gegenseitig zu befruchten vermögen:

Der jülich-bergische Landrentmeister Johann Christian Steinwartz (* Grimlinghausen 12. 5. 1703, † Düsseldorf 17. 9. 1782) hatte unter seinen insgesamt zwölf Kindern zwei Söhne:

Johann Wilhelm Steinwartz (* Düsseldorf 27. 1. 1734), Richter, Steuerempfänger und Kellner in Angermund und Landsberg, wohnhaft in Ratingen, vermählt mit Maria Salome Josepha Guttenkönig aus Heidelberg, und

Wilhelm Joseph Christian Steinwartz (* Düsseldorf 19. 10. 1746) Oberamtsschreiber, später Großherzogl. Badischer Oberamtmann zu Heidelberg, vermählt in erster Ehe mit Anna Maria Helena Guttenkönig von Heidelberg, einer Schwester der Frau seines Bruders Johann Wilhelm in Ratingen.

Die beiden Schwestern Guttenkönig aber waren 1780 Miterben des Hauses zum schwarzen Horn in Düsseldorf. Das ergibt sich aus drei Schriftstücken, die ich in einem Aktenfaszikel des Badischen Generallandesarchivs in Karlsruhe über den Nachlaß des Heidelberger Oberamtmanns Steinwartz fand.

Das erste dieser Schriftstücke ist die Abschrift einer vom Frhr. von Ritz unterzeichneten, vom 12. Februar 1781 datierten kurfürstlichen Verfügung, daß

„in Sachen Richtern Amts Angermund, Hofraten Steinwartz, und dessen Bruders, Oberamtsschreibern zu Heidelberg, uxoriis nominibus, sodann Conraden Steuten als Revolutarerben des Alberten Schmitz und Angela Steuten die Immobilarnachlassenschaft des abgelebten Vicarij zu Kaiserswerth, Friedrich Joseph Schmitz, betreffend, ist auf erlassene und ad acta gebührend reproducirte Edictal-Citation enthaltene Praejudicium perpetui silentii nunmehr zu purificiren, mithin denen bis herzu entweder nicht Erschienenen oder sich zu obgemltr. Revolutarerbschaft nicht Qualificirten ein ewiges Stillschweigen aufzulegen und selbigen von so-

thener Erbschaft auszuschließen, hingegen obgelmte Gebrüdere Steinwartz uxoriis nominibus und der Konrad Steuten proprio nomine pro qualificatis zu quaes. Revolutar-erbschaft zu erklären, sohin jenen die von dem Alberten Schmitz herkommende Halbscheid des Hauses zum schwarzen Horn dahier und zugehöriger Länderei, dem Conraden Steuten aber die andere von der Angela Steuten herrührende Halbscheid besagten Hauses und Länderei zuzuerkennen, seie allermaßen hiemit zu Recht erkannt, purificirt, aufgelegt, ausgeschlossen, pro qualificatis erklärt und zuerkannt wird.“

Das zweite Schriftstücke enthält die vom Notar Theodor Vetter beglaubigte Abschrift der „Bedingnußen worunter das Gasthaus zum schwarzen Horn in die Versteigerung ausgesetzt werden soll“ sowie das Protokoll über die Versteigerung vom 15. Februar 1781, worin sämtliche Bietenden mit ihren Geboten genannt sind. Den Zuschlag erhielt der bisherige Pächter des Hauses namens Joppen mit 3560 Reichstaler.

Das dritte Schriftstück, ebenfalls eine vom Notar Vetter beglaubigte Abschrift, vom 14. Februar 1781 datiert, besagt:

„Demnach Ihrer kurfürstl. Durchl. Hofrat und Richter des Bergischen Amts Angermund, sodann dessen Bruder Höchstmgl. Ihrer kurfürstl. Durchl. Oberamtsschreiber des Oberamts Heidelberg, Herren Steinwartz, als uxoriis nominibus zu einer Halbscheid als Revolutarerben des hiesigen Gasthauses zum schwarzen Horn und dazugehörigen Ländereien im Derendorfer Feld, sodann hiesiger Faßbinder Konrad Steuten als ebenmäßiger Revolutarerb zur anderen Halbscheid gemeinsam sich vereinigt, gestalten die Ländereistücke auf den 14ten curr. in loco Derendorf, das Haus zum schwarzen Horn aber auf den 15ten dieses dahier in Düsseldorf an den Mehrestbietenden zu versteigern und diesen Ends mich Notarium committiret haben, ich mithin beider Vergantungen durch die drei hiesige Wochen-

blätter vom Dienstag den 30ten Januarij, fort Dienstag den 6ten und 13ten curr. Februarij nicht nur bekanntmachen, sondern auch die Vergantung der Länderei in der Pfarrkirche zu Derendorf am Sonntag den 11ten dieses besonders publiciren lassen, so ist die Versteigerung der Ländereistücken unter folgenden, denen in der Menge erschienenen Licitaten deutlich vorgelesenen Steigerungs-Conditionen heute Mittwoch den 14ten Febr. 1781 vorgenommen worden.“

Die im zweiten der genannten Schriftstücke erwähnten „Bedingnussen, worunter das Gasthaus zum schwarzen Horn in die Versteigerung ausgesetzt werden soll“, besagen unter anderem:

„Das auf hiesiger Ratinger Straß mit einem Vorhaupt gelegenes und hinterhüptig auf die Ritterstraß, woselbst es eine freie unbeschränkte Ein- und Ausfahrt hat, ausgehendes einerseits deren Herren Kreutz-Brüder, anderer aber der von Somborn ihre Behausungen, wird als steuerbar mit Lasten und Unlasten signanter alljährlich an das Hospital oder Gasthaus dahier 4 alb. Grundzins zu zahlen, unter dem Meistbietenden zum versteigern ausgesetzt.

Muß Ansteiger als anerbietendes Quantum nächstkünftigen letzten August in guten harten Gold- oder Silber-Geldsorten, jedoch nach dermaligen gemeinen Handelswährung in einer ungeteilten Summa baar bezahlen, wogegen

dem Ansteiger das Haus zum schwarzen Horn samt Brau- und Backhaus fort angehörigen Stallungen im nämlichen Stand, wie dermaliger Anpfächter, Herr Joppen, diese Behausung in Pfachtung überkommen, prima Septenbris künftig eingeräumt werden soll. Diejenige Stubenöfen samt zugehörigen Pfeifen, welche Herr Joppen in dem Haus zum schwarzen Horn gefunden, sind von der Versteigerung ausgeschlossen.

Wird alles Bräu- und Back-Gereidschaften einschließlic Bütten und Braupfannen, jedoch anders nicht als wie solche alles gegenwärtig sich befindet, mit versteigert.

Dienet jedem Lusthabenden zur Nachricht, daß die ganze Behausung zum schwarzen Horn nur zu 34 Rtlr. im Steueranschlag stehe, und in jüngeren Jahren nur 20 Rtlr. etliche Alb. an Steuer bezahlt habe.“

Wie es zu der Erbschaft der Heidelberger Guttenkönig-Schwester gekommen ist, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Vermutlich war die Mutter der Schwester, von der noch nicht bekannt ist, wie sie hieß und woher sie stammte, eine geborene Schmitz. Denn in der Aufstellung über den Nachlaß des Oberamtmanns Steinwartz heißt es über das eingebrachte Gut seiner Ehefrau: „Ferner erbte die Ehefrau stante Thoro von ihrem in Düsseldorf verstorbenen Oheim tit. Hrn. Schmitz aus dem versteigert wordenen Haus und Gütern den

4ten Teil und inferirte wirklich baar 1672 fl. 30.“

Wie dem auch sein mag, ich bin glücklich, daß durch meine familiengeschichtlichen Forschungen – zumal im vorliegenden Fall über eine Familie, zu der ein genealogischer Zusammenhang mit der meinen bisher noch nicht erwiesen ist, wenn er auch auf Grund von Wapenähnlichkeit und der Gleichheit des nicht gerade häufigen Namens vermutet werden darf – die Geschichte des alten Düsseldorfer Stadthauses zum schwarzen Horn, die Ferber seinerzeit mit der Bemerkung abschloß, daß es 1780 zum Verkauf gestanden habe, ergänzt werden kann. Stadtarchivdirektor Dr. Weidenhaupt wurde über den Fund sofort unterrichtet; er hat in Karlsruhe um Fotokopien der Schriftstücke für das Stadtarchiv angesucht.

Denn die Erde . . . ist schön

In der Nacht, wenn ich aufwache und fürchte,
daß ich plötzlich sterben könnte,
denke ich an euch alle,
die ihr Sklaven seid,
gutwillig, fügsam, eifrig,
genießend, blutrünstig,
rafferisch, neidisch,
gezwungen, weinend, gequält,
vereinsamt, verzweifelnd.
Ich wünsche,
ihr möchtet nicht mehr Diener eurer Herren sein,
nicht mehr Herren eurer Knechte,
sondern Menschen.

Ich wünsche,
ihr möchtet an jedem Tage einmal widerspenstig
gegen eure Unterwerfung angehen,
oder eure Erhöhung in Frage stellen.
So werdet ihr mein Leben verlängern
und das Leben der Unbekannten,
das eigene erhellern:
die Welt ein wenig zu verändern –
das, was wir die Welt nennen,
die schlechte Einrichtung unseres Daseins,
die unsere Schuld ist –,
denn die Erde –
ist auch dies vergessen worden? –
ist schön.

Rolf Bongs

Eigentlich hatte „Das Tor“ gehofft, als es zu einem Schulaufsatzwettbewerb über die Düsseldorfer Geschichte aufrief, in jedem Monat eine Folge von Beiträgen veröffentlichen zu können. Mehr als ein Jahr ist nach dem Aufruf vergangen. Jetzt folgt der zweite, wohl letzte Bericht, der lange Monate in der Mappe des Schriftleiters warten mußte.

Heimat und Schule

Zweiter Beitrag zu einem Aufsatzwettbewerb in den Düsseldorfer Schulen

Schon vor der Veröffentlichung in der Heimatzeitschrift „Das Tor“ hatte ich mit den Jungen des 6. Schuljahres begonnen, einen Aufsatz aus der Heimatgeschichte vorzubereiten. Als nun die Zeitschrift den Aufruf bekanntgab, las ich den Jungen diesen Aufruf zur Mitarbeit vor. Die Schüler waren begeistert davon. Wenn man das Alter der Jungen berücksichtigt (12 bis 13 Jahre alt), bin ich erstaunt, daß einzelne Jungen es gut verstanden haben, auf das Wesen des geschichtlichen Hintergrundes einzugehen.

Betonen will ich, daß die Jungen den Aufsatz allein und ohne weitere Anweisungen gemacht haben. Sie gehören alle der 6. Klasse an.

G. Pies

Konrektor an der Christophorusschule

D Ü S S E L D O R F

1. Düsseldorf war zuerst ein Fischerdorf. 1189 wurde es von dem Grafen von Berg gekauft. Es waren nicht viele Menschen in dem Dorf. 1288 kam es zu einer Schlacht in Worringen, sie kämpften auf einer Heide. Der Bischof von Köln führte den Kampf gegen den Grafen von Berg. Die Bauern kämpften mit Sensen und Spießen. Der Schlachtruf war: „Heia romrike Berge“. Der Bischof wurde von Graf Adolf gefangen und wurde in den Kerker gebracht. Graf Adolf nahm dann seinen festen Platz in Düsseldorf am Rhein. Er machte Düsseldorf zu einer Stadt. Die Bewohner brauchten keine Abgaben mehr zu machen. Die Leute in der Stadt durften zweimal im Jahr ihren Markt abhal-

ten. Sie durften die Waren ohne Zoll verkaufen. Die Stadt wurde stark befestigt, und es wurde eine Zollstation errichtet. Von dem Grafen von Berg haben wir ein Denkmal in Schloß Burg.

2. In Düsseldorf wurde ein Schloß errichtet. In dem Schloß wohnten die Grafen von Berg. Das Reich ging von der Ruhr bis an die Sieg. Wilhelm der Reiche machte, daß die Städte von der Ruhr bis an die Sieg zusammenhielten.

1. Das Herzogtum Berg war Düsseldorf, Mettmann, Ratingen und Elberfeld.
2. Die Grafschaft Mark war Hamm, Hagen, Iserlohn.
3. Das Herzogtum Jülich ging bis an die Maas.
4. Das Herzogtum Kleve war Xanten, Emmerich, Wesel, Duisburg.
5. Die Grafschaft Ravensburg war Teutoburger Wald und Bielefeld.

Dieses Reich war größer als manches Königreich. Wilhelm der Reiche regierte 50 Jahre lang. Sein Land blühte immer mehr auf. Sein Verstand wurde verdunkelt und deshalb konnte er nicht mehr regieren. Das heißt, er wurde wahnsinnig. Sein Sohn heiratete im Jahre 1585. Seine Frau hieß Jakobe von Baden. Am Hochzeitstage wurde sie mit Jubel empfangen. Das Glück der beiden dauerte nicht lange, denn der Sohn wurde ebenfalls, wie der Vater, wahnsinnig. Eines Tages ging Jakobe auf die Jagd. Da begegnete ihr ein Ritter, der sie fremde Wege führte. Er wollte sie heiraten. Nach einiger Zeit mußte er das Land regieren. Jakobe von Baden ließ er einsperren. Einmal versuchte sie zu fliehen. Aber sie wurde wieder

gefangen. Dadurch wurde die Bewachung strenger. Nun kümmerten sich die Verwandten um sie und sorgten dafür, daß sie mehr Ausgang bekam. Eine Nacht schlief die Prinzessin so unruhig. Der Ritter kroch durch einen Schornstein und ermordete sie. Alle glaubten jetzt, sie würde als weiße Prinzessin umherwandeln und die Mörder warnen.

Der Heimatdichter Biesenbach schrieb vier Bücher. In dem Buch „Des Kanzlers Sohn“ steht dieses geschrieben. Rolf Chauviere

Unsere Heimatstadt Düsseldorf

Das kleine Fischerdorf Düsseldorf wurde von dem Grafen von Berg im Jahre 1189 gekauft. Rund 100 Jahre später wollten die Grafen dort eine Zollstation errichten lassen. Dem Bischof von Köln gefiel das aber nicht, darum kam es im Jahre 1288 bei Worringen zur Schlacht. Am strahlenden Morgen eines Junitages wurde der harte Kampf ausgetragen. Es waren rund 50 000, die aufeinander losschlugen. Graf von Berg hatte sich mit anderen Fürsten zusammengetan. Selbst einige Männer des tyrannischen Bischofs standen auf der Seite des Grafen; denn sie wurden immer unterdrückt. Der Graf von Berg hielt seine Männer bis zu einer bestimmten Zeit zurück. Dann stürmten sie mit lautem „heia romrike Berge“ in die Schlacht. Der luxemburgische Anführer war in der Schlacht gefallen, und der Bischof kämpfte fast alleine. Nach kurzer Zeit waren seine gewaltigen Kräfte am Ende, und er wurde auf Schloß Burg gebracht. Durch viel Lösegeld wurde er dann wieder freigelassen. Als besonderen Lohn für ihre Hilfe bekamen die fleißigen Düsseldorfer das Marktrecht, das heißt, daß Düsseldorf Stadt wurde.

Im Jahre 1521 wurde Düsseldorf Residenzstadt von Berg, Mark, Jülich, Kleve und Ravensberg. Das Herzogtum des Herzogs Wilhelm des Reichen wurde immer größer. Er verstand es, durch Verträge es immer mehr zu vergrößern. Sein Reich war größer als manches Königreich. Sein mächtiges Gebiet ging von der Ruhr bis zur Maas, vom Teutoburger Wald

bis zum Niederrhein. Später wurde Wilhelm der Reiche irr. Er wurde auf ein Schloß gebracht.

Sein Sohn Johann Wilhelm bekam die Regierung. Im Jahre 1585 heiratete er Jakobe von Baden. Eine Woche dauerte die Hochzeit. Die fröhlichen Bewohner holten sich Essen aus dem fürstlichen Burghof, und alles ging lustig zu. Ganz Düsseldorf stand kopf. Aber die Freude sollte nicht lange dauern. Vierundzwanzig Monate später wurde auch Johann Wilhelm von der fürchterlichen Tobsucht befallen. Bei einer Jagd stellte ein Ritter Jakobe einen Liebesantrag, sie aber sagte ab. Jetzt hatte der Ritter Wut auf die lebensfrohe Jakobe, und er machte sie überall schlecht. Der tobsüchtige Johann Wilhelm übergab dem Ritter von Unterbach das Herzogtum. Dieser ließ Jakobe von Baden in ein leeres Zimmer einsperren. Die sterbende Frau des verblendeten Kanzlers sagte auf ihrem Sterbebett zu ihrem Sohn: „Junge, mein lieber Junge, Vater ist verblindet, Jakobe, unsere Fürstin, ist gut. Wenn es geht, verhelp ihr zur Flucht, bitte helf ihr.“ Nach diesen Worten schlief sie ein. Der Kanzler, der in seinem Sohn eine gute Wache für Jakobe dachte, stellte ihn als Wache vor die Tür des finsternen Zimmers. Der Ritter versuchte mit allen Mitteln, Jakobe zu töten, deshalb stieg er mit einem gewissen Wessel durch den verrußten Kamin und erwürgte sie mit einem Strick. Im Lande verkündete man, sie sei erstickt. Später erzählte man, sie liefe mit einem Kopf in der Hand ihren grausamen Mördern nach. Josef Schaller

Unsere Heimatstadt Düsseldorf

Im 12. Jahrhundert war Düsseldorf ein kleines Fischerdorf, wo etwa nur 30 Häuser standen. Im Jahre 1189 wurde das Land von dem Grafen von Berg gekauft. Er wollte hier eine Zollstation errichten lassen. Das wollte aber der Kölner Bischof nicht. Dadurch entstand im Jahre 1288 ein Kampf in Worringen. Die Grafen von Berg gewannen den heißen Kampf. Dieser Tag war die Geburtsstunde der Stadt

Düsseldorf. Von nun an brauchten sie keine Steuer mehr zu zahlen und durften auch zweimal im Jahre Markt abhalten. —

Im Jahre 1521 wurde die Stadt Düsseldorf eine Residenz, das Wilhelm der Reiche erworben hatte. Das Herzogtum Berg reichte von der Sieg bis an die Ruhr. Die Grafschaft Mark umfaßte die Städte Hamm, Hagen und Iserlohn. Das Herzogtum Jülich reichte bis an die Maas. Das Herzogtum Kleve ging bis nach Xanten, Emmerich, Wesel und Duisburg. Die Grafschaft Ravensberg reichte bis zum Teutoburger Wald. —

Als Wilhelm der Reiche schon 50 Jahre regiert hatte, wurde er vom Wahnsinn befallen. Da kam sein Sohn an die Regierung. Er heiratete 1585 die Jakobe von Baden. Als zwei Jahre glücklich vergangen waren, wurde auch er vom Wahnsinn befallen. Da mußte auch er von der Regierung abtreten. Als einmal der Ritter von Unterbach im Wald war und Wild schießen wollte, begegnete ihm die lebensfrohe Jakobe von Baden. Der Ritter wollte mit ihr einen Liebesvertrag abschließen. Sie aber lehnte ihn ab. Als einige Monate vergangen waren, bekam der Ritter von Unterbach die Regierung. Das gefiel ihm sehr. Denn nun konnte er Jakobe nur Schaden zufügen. Aber Jakobe hatte viel Verwandte, die ihr aus der Not halfen. Da wurde der Ritter immer noch ärgerlicher. Er dachte nach, wie er Jakobe töten könne. Er suchte einen, der sich ihm anschloß. Er fand auch einen. Da machten sie sich eines Nachts auf den Weg. Sie kletterten durch den Kamin in ihr Zimmer. Da nahmen sie einen Strick und legten ihn um Jakobes Hals. Sie erstickte dabei. Als die zwei vor Gericht kamen, sagten sie: „Jakobe hatte einen Alptraum gehabt und ist daran erstickt.“ Das glaubten nur ganz wenige. Man sagt: „Im Schloß sei eines Abends eine weiße Frau herumgegangen und wollte die zwei Mörder warnen“. —

Von dieser Geschichte hat der Heimatdichter Biesenbach ein dickes Buch geschrieben. Es trägt den Titel „Des Kanzlers Sohn“.

Paul Samrowski

Unsere Heimatstadt Düsseldorf

Früher war Düsseldorf ein sehr kleines Fischerdorf, es hieß „Dorf an der Düssel“. Im 12. Jahrhundert, 1189, kaufte der Graf von Berg Düsseldorf. Er wollte dort eine Zollstation errichten; der Erzbischof von Köln war aber dagegen, und es kam deshalb zu einer Schlacht.

Der Graf von Berg zog mit seinen Getreuen gegen den Erzbischof und weltlichen Fürsten von Köln. An einem Junimorgen des Jahres 1288 treffen die beiden Gegner bei Worringen aufeinander, und es kam zum Kampf. Als der Graf merkte, daß das feindliche Heer überlegen war, rief er die bergischen Bauern zur Hilfe herbei. Mit Dreschflegeln, Sensen, Mistgabeln, Harken, Knüppeln und so weiter bewaffnet eilten sie zur Unterstützung herbei. Nach einer flammenden Rede eines Mönches stürzten sie mit dem Ruf „Heia, romrike Berge!“ in die Schlacht. Wild um sich schlagend, drangen sie in die Reihen der Kämpfenden ein. Sie nahmen es nicht so genau, ob Freunde oder Feinde unter ihren Hieben zusammenbrachen, war ihnen gleich. Als man ihnen den Irrtum klarmachte, gerieten sie in Wut und fielen derart über die Feinde, daß diese ihr Heil in der Flucht suchten. Der Erzbischof kämpfte zuletzt fast nur noch allein. Seine Kräfte ließen immer mehr nach, und nach einiger Zeit wurde er von den Bauern gefangen genommen. Nach mehreren Jahren Gefangenschaft wurde er gegen ein hohes Lösegeld freigegeben, Erzbischof wurde aber ein anderer.

Nach der siegreichen Schlacht wurde Düsseldorf eine Stadt. Sie bekam das Wappen „der Löwe mit dem Anker“. Sie brauchte keine Abgaben mehr zu bezahlen, die Waren wurden zollfrei und zwei Märkte durften im Jahr abgehalten werden. Düsseldorf wurde Zollstation und Festung. Seit 1521 war Düsseldorf die Residenzstadt der Grafen von Berg.

Im 16. Jahrhundert lebte Wilhelm der Reiche. Er besaß ein riesiges Land. Dieses bestand aus: dem Herzogtum Berg zwischen Ruhr und Sieg, der Grafschaft Mark, die er gekauft hatte, dem Herzogtum Jülich, das bis an die

Maas ging, dem Herzogtum Kleve vom Niederrhein, der Grafschaft Ravensberg, die von Bielefeld bis zum Teutoburger Wald reichte. Sein Reich war mächtiger als manches Königreich. Diese Länder hatte er durch Erbschaften, Verträge, Käufe und so weiter bekommen.

Wilhelms Land blühte auf, es wurde immer mächtiger. Er regierte 50 Jahre, in den letzten zehn Jahren seiner Regierungszeit war er wahnsinnig geworden. 1585 heiratete sein Sohn Wilhelm die hübsche Jakobe von Baden! Mit viel Prunk feierte man die Hochzeit. Die Ritter führten im Burghof Turnierspiele auf. Am Abend wurden Lampions aufgehängt und auf dem Rhein Scheingefechte aufgeführt. Die Leute durften sich vom Burghof zu essen holen. Der Trubel dauerte eine Woche lang. Aber zwei Jahre später wird Wilhelm II. auch wahnsinnig. Aber Jakobe hält doch zu ihm.

Auf einer Jagd leitet ein Ritter von Unterbach Jakobe irre. Er machte ihr einen Liebesantrag, sie lehnt aber ab. Nun hatte der Ritter eine Wut auf Jakobe. Er fügt ihr Schaden zu, wo er nur kann. Aber anstatt, daß Jakobe das Land regiert, bekommt es der Ritter von Unterbach zur Verwaltung. Er hat sich die Gunst des jungen Herzogs erworben und bekam das Land. Nun ließ er die lebensfrohe Jakobe einsperren. Der Kanzler, der an diesem bösen Geschäft beteiligt war, wollte seinen Sohn als Wache der Fürstin haben. Aber seine Mutter hatte auf dem Sterbebett gesagt: „Mein Sohn, mein Sohn, dein Vater ist verblendet. Die Fürstin ist gut. Hilfe ihr zur Flucht.“ Danach schlief sie selig ein. Nun bereitete der Sohn die

Flucht vor. Sie sollte bis zu den Spaniern flüchten. Als des Kanzlers Sohn und die Fürstin gerade flüchten wollten, wurden sie entdeckt. Der Sohn des Kanzlers stellte sich schützend vor die Fürstin. Aber die Wachen schossen doch, und der Sohn wurde schwer verwundet. Die Fürstin bekam eine verschärfte Kerkerhaft. Die Verwandten sprachen dieserhalb beim Kaiser vor. Sie bekam nun mehr Freiheit. Da faßte der Ritter einen teuflischen Plan. Er wollte Jakobe umbringen. Aber des Kanzlers Sohn und seine Braut bewachten Jakobe den ganzen Tag. Eines Nachts stieg er mit einem Mann namens Wessel durch einen Kamin in das Zimmer der Jakobe. Sie erwürgten sie mit einem Strick. Als die Braut des Sohnes am Morgen Jakobe aufwecken wollte, war sie tot. Viele Bürger sagten: „Es war der Ritter von Unterbach“.

Aber der Ritter und Wessel sagten: „Sie hatte bestimmt einen Alptraum, dabei ist sie erstickt“. Man untersuchte den Schauplatz des schrecklichen Mordes, fand Spuren im Kamin und oberhalb des Kamines das Seil, mit dem man Jakobe erwürgt hatte. Dem Ritter konnte man aber nichts beweisen. Die Bediensteten des Hauses sagten: „Jakobe von Baden geht als weißes Gespenst durch die Räume des Schlosses“. Die schreckliche Tat geschah im Jahre 1597.

Der Heimatdichter Biesenbach erzählt diese Geschichte in seinem Buch „Des Kanzlers Sohn“. Biesenbach schrieb noch mehrere Geschichten aus unserer Heimatstadt Düsseldorf. Eine andere ist „Das Stiftsfräulein von Gerresheim“.

Peter Adams

Erich Bockemühl

Paul Therstappen und der Mythos vom Rhein

Paul Therstappen war neben dem Weseler Martin Boelitz einer der ersten niederrheinischen Dichter seit der Jahrhundertwende. Am 9. Juni 1872, also vor 90 Jahren, wurde er in Breyell geboren, und am 26. November 1949 ist er auch dort gestorben, im Land der „leuchtenden Gewässer“ und des Horizonts, der sich fast bis zum Weltmeer niederwölbt. Was er wissenschaftlich durchforscht hat, war ihm die Bestätigung von vorher Geahntem, wie denn überhaupt die wahren Erkenntnisse auf vorbedingter Eingebung beruhen. Nach germanistischem, volkskundlichem und soziologischem Studium war er Bibliothekar in Trier, Mönchengladbach und Köln.

Therstappen war bei aller Naturverbundenheit ein an Thomas a Kempis erinnerndes in sich gekehrtes sinnierendes Wesen eigen und ein so unbedingtes Verantwortungsbewußtsein, daß er erst als Fünfzigjähriger mit seinen Werken hervortrat: 1930 mit dem umfänglichen Gedichtband „Eridanus“ und 1932 mit dem wissenschaftlichen Werk „Der Strom Gottes“, das, wie er es nannte, „die Darbietung des Rhein-Mythus und des rheinisch-atlantischen Auftrags“ bedeute, mit denen er dann aber auch in der Öffentlichkeit Aufsehen erregte. Später folgten die „Legenden und Mären zwischen Rhein und Maas“, die Dichtung „Die Zeit“, die symbolische Deutung der Sage „Parzival der Deutsche“ und essayistische Aufsätze mancherlei Art, in denen allen der Rhein und vorzugsweise der Niederrhein in immer erneuter Abwandlung Motiv und Thema waren. Die

eigentliche Wertung seines Lebenswerkes geschah, wie das in unserm Vaterlande nicht selten ist, erst nach seinem Tode. Dr. Hanna Meuter, der verständnisvollen Betreuerin seines Nachlasses, ist es vorzugsweise zu danken, daß er über Deutschland hinaus bekanntgeworden ist. Sie ist es auch, die vor kurzem eine für das Gesamtwerk charakteristische Auswahl mit Gedichten und Legenden und Mären bearbeitet hat, die, vom „Verein linker Niederrhein“ herausgegeben, im Verlag C. Lange (Duisburg) erschienen ist. Verdient gemacht haben sich in dieser Hinsicht auch die Krefelder: Professor Dr. Karl Rembert und Dr. Arnold Mock.

„Einzig Fülle der Kraft setzt den Rheinstrom unter die Sterne“ – so heißt es in einer Münchener Handschrift des 11. Jahrhunderts. „Eridanus“ heißt entsprechend das Sternbild am südlichen Himmel, „Eridanus“ das dichterische und im gleichen Sinn „Der Strom Gottes“ wissenschaftliche Werk.

„Über Berge und Länderbreiten,
über Ströme und Meere, versunkene
Kontinente zu den letzten
Polen und Firmamenten
Zieht die Straße, die Brücke der Völker . . .“
Aus dem Buch „Die Zeit“.

Vom Euphrat-Tigris-Delta bis zum Rheindelta des einstigen Heliaslandes, das in der Frühzeit bis zur Themsemündung reichte, liegen mythische, legendare und auch naturhafte Beziehungen vor, die Therstappen historisch und mit Hilfe der vergleichenden Sprachwissenschaft durchforscht hat. Die in prähisto-

rischen Zeiten entstandenen Mythen sind unserer Vorstellungswelt so fern, daß wir unmittelbar kaum mehr Zugang zu ihnen finden können, aber den Spuren, wie sie sich in Kultus und Kultur erhalten haben, nachzugehen ist für den erfolgreich, der dazu wesensgemäß vorbestimmt ist, ein instinktives Empfinden hat und das entsprechende wissenschaftliche Rüstzeug in sich trägt.

Auf diesen Wegen ist Therstappen dazu gelangt, die mythologischen Beziehungen der südlichen Persisch-Golf-Kultur zu der des abendländischen Christentums festzustellen, die alten Mythen von den Tages- und Jahreszeiten, von Licht und Dunkel, Tod und Leben, Wasser und Feuer zu untersuchen, zumal sich auch, wie Dr. Hanna Meuter in einem tieferschöpfenden Aufsatz zum 5. Todestag des Dichters schrieb, „. . . die Mythologien und Kosmogonien des Orients und der Mittelmeerländer wesentlich mit dem Land am Westmeer, dem Rheintallande, befaßt haben . . .“

Wenn man nur einige der Sagen, Legenden und Märchen besinnlich liest und wesentlich auch die Gedichte, dann erkennt man, wie da alles vorzeitlich Mythische, alles zur nieder-rheinischen Heimat Bezügliche in des Dichters Seele schwingt, wenn er unmittelbar erzählend Hintergründe ursprunghafter Wesenheiten vielfach menschtümlicher Art zu beleuchten vermag, und dann kann man auch verstehen, wie alle diese Beziehungen gemeint sind und warum sie als so bedeutsam gewertet werden. Die Zusammenhänge mit dem Land, in dem wir wohnen, das menschtümlich Urgründige ist es, was existenziell unser Dasein bedingt. Es greift das in die innerste Verpflichtung in bezug auf alles, was wir unter dem Begriff der Kultur zusammenfassen können, denn es ist das Seltsame, daß uns Therstappen dahin zu führen vermag, wo wir die mythischen Elemente in uns selber spüren.

Es gibt die Lohengrinsage mit mancherlei problematischer Auslegung. Am Niederrhein ist sie nicht die Sage der Gattenliebe, sondern

eine typische und ethisch überaus starke und wahrhaftige Muttersage, weil jene Beatrix ihren Ritter Helias erst nach zwanzigjähriger Ehe um der von der Ritterschaft nicht anerkannter Söhne willen fragt, wer und woher er sei. In seinem Gedicht „Beatrix“ greift Therstappen noch tiefer, indem er die ewige Tragik des Sein anrührt, zumal wir selbst Fragende seien, denen keine Antwort werden kann:

„Meerfahrt des Schwans zu dem Grale
Führt nur durch Todestale . . .“ (Eridanus)

Gerade der Muttermythus spielt im Gesamtwerk eine bedeutende Rolle, wie eben das „Reich der Mütter“ das Reich des Lebens und der Liebe und des Schicksals ist.

Selbst aber die Mundart, zumal er selbst Mundartdichter war, die heimatliche Geheimsprache des „Henese Fleck“ der Breyeller Kiepenräger, die Beziehungen von Namen jeglicher Art zum Keltischen, Römischen etc. deckt er im Bereich des Möglichen auf und weiß zudem von den sakralen Zügen der Landschaft zu sagen, die der noch zu erleben vermag, der in sich die Vorbestimmung dazu trägt. Aber der Rhein, der „Strom Gottes“, ist der Träger dieser Verbundenheiten, und wenn jemand danach fragt, was diese (manchem seltsam erscheinende) Forschung für uns Heutige zu bedeuten habe, dann mag man ihm zur Antwort den Begriff des „rheinisch-atlantischen Auftrags“ betonen, wie er in vier Zeilen aus einem „Eridanus“-Gedicht deutlich werden kann:

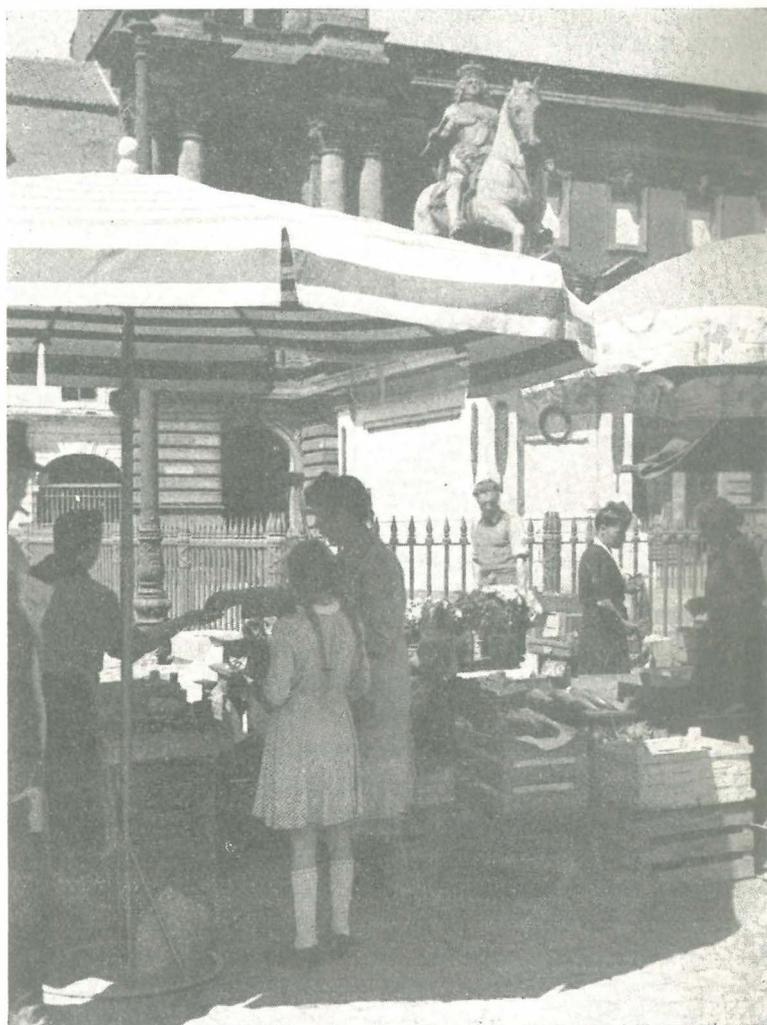
„Der Strom, das ist die Leuchte,
Die ob den Herzen hängt,
Daran die deutsche Seele
Ihr göttlich Feuer fängt.“

Wie nahe aber doch auch diese Verhältnisse liegen können, geht aus einem Wort des Freundes Alfons Paquet hervor, des Weltreisenden, der die Erfahrungen seines Erlebens in die Heimat zurückbrachte: „Den Vater Rhein, den Deus Rhenus, verehrten Kelten, Germanen und Römer. Welche Bedeutungen sind in dem Na-

men Rhein verborgen? . . . Durch uralte Mythen fließt der Rhein als ein Gegenbild der Milchstraße und jenes anderen Eridanus, der im vorderasiatischen Zweistromland fließt.“ In diesen Worten ist das Werk des Breyeller Heimatmenschen umrissen. Wer die Gedichte liest, die wie alle echten Werke der Kunst ihrem inneren Gehalt nach kaum zu interpretieren sind, wird ihre Gemühtiefe erfassen und den hohen Geist

bestätigt finden, der auch das wissenschaftliche Schaffen geleitet hat.

Jenen „Auftrag“ aber mag man auch insofern verstehen, als der Blick der Seele heimlich geweitet wird von Mensch zu Mensch und Volk zu Volk zum Frieden auf Erden. In diesem Sinne ist Therstappens Werk tief religiös, zumal ohne vorbehaltlos religiöse Grundlage weder Kultus noch Kultur gedeihen können.



*Die Altstadt
darf nicht sterben*

Beim Grafen Goltstein

Aus einem Volksstück vom Blitzableiteraufbruch zu Düsseldorf

von M. M. Ströter

Bühnenausstattung: Arbeitszimmer des Grafen.

Links ein Fenster, anfangs noch verhangen. Die Morgensonne strahlt an den Seiten des Vorhangs vorbei ins Gemach. Im Hintergrund eine größere – rechts eine kleinere Tür. Entsprechendes Mobiliar, Akten und Bücher.

Zeit: Um 1775

Sprache: Gutes Schriftdeutsch – bei den Kindern des Volkes: Mundart.

Kostüm: Rokoko, höfisch; bürgerliche Personen natürlich geringer.

Personen: Graf Goltstein – Gräfin Goltstein – Page – Therese, Zofe – Lindenberg, Literat – Dorfschreiber – Domestik (stumme Rolle)

1. Auftritt

Graf Goltstein – ein Domestik.

Der Graf tritt aus der kleineren Tür ins Gemach, noch nicht fertig angekleidet, trägt: Schuhe, helle Strümpfe, helle Hose, Spitzenhemd. Er ist eilig, eifrig. Ein Domestik folgt ihm; um ihn bemüht, ihm den Schlafrock anzulegen. Danach drückt der Graf durch Miene und Gebärde aus, daß er seiner nicht mehr bedarf. Domestik durch die kleine Tür ab.

GRAF (*den Schlaf aus den Gliedern reckend – schellt mit einer Handschelle*) Page.

2. Auftritt

Graf – dazu Page.

PAGE (*eilfertig*) Gräflische Gnaden befehlen?

GRAF Höre, mein kleiner Junker (*oder: mein Junker*), halte mir Besucher möglichst vom Leibe. Ich bin sehr müde. Diese verfluchte Gemälde-Galerie lockt mir die Reisenden von allen Ecken und Enden herzu. Insbesondere die jungen Adeligen nebst ihren Hofmeistern. Sie machen ihre Bildungsreisen – und zur Bildung gehören offenbar Bilder.

PAGE Gestatten, Gräflische Gnaden, daß ich etwas sage?!

GRAF Rede, kleiner Junker.

PAGE (*begeistert*): Nein, Gräflische Gnaden, die Gemälde-Galerie sei nicht verflucht – sie soll um Gotteswillen nicht fort. Bedenken Euer Gnaden: auf den Bildern die wunderbar stolzen Schiffe und die mächtigen Wellen. Ich sehe mir immer nur die Bilder mit den Segelschiffen.

GRAF Gut, gut – also die Galerie soll nicht zum Teufel geschickt werden. – Öffne die Gardine! (*Der Graf äugt genau und lange aus dem Fenster hinaus, nach oben hin, zum Blitzableiter.*)

GRAF Junker, welcher Lieutenant hatte die Wache heute Nacht – und hat sie noch?

PAGE Es ist ein Freiherr von Loë.

GRAF (*vor sich hin*): Die Wache besteht aus einem Lieutenant, einem Korporal und neun Mann. –

PAGE Den Korporal kenn ich auch. Es ist der Vater der Zofe.

GRAF (*vor sich hin*): Ja, so, der! Er dient lange. Der Vater von der Zofe. (*Hinaus rufend – lauschend*) Lieutenant von Loë, Lieutenant von Loë! War die Wache ohne Zwischenfall heute Nacht? – Danke!! – – Also gut! – (*für sich*) Ich hoffe doch, daß die Bürger den Respekt vor Seiner Durchlaucht und auch vor mir zu wahren wissen. (*Zum Pagen*): Kleiner Junker, was für einer bist du denn? Ich meine, aus welchem Hause stammst du?

PAGE (*Wie auswendig gelernt*): Ich bin ein von Buschbeck, dem Uradel entstammend, ritterbürtiges Geschlecht.

GRAF Recht so! Habt ihr nicht ein Hufeisen im Wappen?

PAGE Nein, gräflische Gnaden; bürgerliche Leute mit dem Namen Schmitz haben ein Hufeisen im Wappen, die Ritter von Buschbeck haben drei Hufeisen im Wappen.

GRAF Gut, mein Sohn! Jedes Hufeisen bedeutet Glück! Dreifaches Glück über die Buschbeck! – Und was willst du werden, wenn du zwei, drei Jahre älter bist?

PAGE Ich nehme Kriegsdienst!

GRAF Ich hoffe, daß du bei Seiner Durchlaucht, unserem gnädigsten Herrn, Dienst nimmst!

PAGE Vergeben, Euer Gnaden, nein! Die Durchlaucht wohnt mir zu nah; bis Mannheim, das ist keine weite Reise.

GRAF Mir kommt doch bei, als wäre dein Vater Rittmeister, hier in Düsseldorf, bei den Dragonern? Ich kenn' ihn doch. Er wird rundlich. Soll Seine Durchlaucht nur rundliche Herren auf den Gäulen sitzen haben und keine jungen Offiziers?

PAGE Doch, Euer Gnaden! Auch junge Offiziers! Ich aber möchte nicht gern bei unserem gnädigsten Fürsten dienen – er hat fast nur blaue Uniformen, ich möchte aber eine rote Uniform haben. Ich werde Kriegsdienst bei den Engländern nehmen. Ich fahre über das Meer mit den Segelschiffen und helfe den Engländern Kanada zurückzuerobern. Ich möchte mich drüben in Amerika mit den Franzosen schlagen.

GRAF Glückliche Engländer! Ich möchte lieber, daß du daheim, hier in Jülich-Berg oder in der Pfalz – – irgendwo im Vaterlande – Dienst nimmst.

PAGE Später, Euer Gnaden, wenn ich wieder zurück bin von der weiten Reise übers Meer – zurück von Kampf und Abenteuern – dann werde ich bei unserer Durchlaucht Dienst nehmen.

GRAF Wenn du zurück bist. Ja, ja, später, wenn du gesetzt bist. Ich muß doch fürchten, daß Seine Durchlaucht nur rundliche Herren auf den Gäulen sitzen hat.

PAGE Ich komme bald zurück.

GRAF Tu es – und Gott möge alles gnädig fügen: dein stolzes Schiff glücklich hinüber und herüber bringen – dir deine heilen Glieder bewahren – und: daß du mir nicht in der Neuen

Welt, fern überm Ozean, irgendwo im Walde verscharrt wirst!

PAGE Nein, Euer Gnaden.

GRAF Wenn du dich da drüben schlägst mit einem französischen Junker, wird einer von euch beiden blessiert werden oder gar bleiben. Ich fürchte, daß deine Mutter weinen wird. Eine wird weinen!

PAGE Jawohl, Euer Gnaden.

GRAF Hm, hm! (*nach einiger Zeit – wie für sich*) Alles in allem möchte ich auch solch ein blutjunges Junkerlein sein und viel erwarten von der Zukunft: auf einem schwanhaften Schiffe stehen und den Wind der Ferne spüren. (*Singt aus dem Soldatenliede*) „Zerhauen und zerschnitten, nach adeligen Sitten.“

(*Gestikuliert wie fechtend – nach einiger Zeit, resignierend, fast für sich*) Aber – aber: schon graue Haare und – das Amt! Der Dienst! Die Geldverwaltung von Jülich-Berg!, neue Berufungen, neue Ämter! – (*laut*) Die Verantwortung, das ist in Wahrheit der Herr! Er hat zu befehlen, ich muß gehorchen. Übrigens, lieber Junker, die Gemälde-Galerie soll doch verflucht sein und zum Teufel fahren. Du weißt, daß es heute Nacht zwei Uhr war, als der junge schwedische Graf Oxenstirna und sein Hofmeister und das andere Gefolge endlich ins angewiesene Quartier gefahren sind. Ich mußte bewirten, erklären, freundlich reden, Empfehlungsbriefe ausfertigen – und bin jetzt müde – herzlich müde. Du weißt, was du zu tun hast.

PAGE Gestatten, Gräfliche Gnaden, daß ich etwas sage?!

GRAF Jawohl – also zu, kleiner Junker!

PAGE (*begeistert*): Oh, der junge schwedische Graf, Graf Oxenstirna und sein Hofmeister hatten sechs Apfelschimmel vor dem Reisewagen. Oh, welch wunderbare Pferde! Hätte ich nur eines davon! Ich könnte damit vom Rhein zur Weser reiten – und dann die Weser hinabfahren bis Bremen – und da wartet das stolze Segelschiff. Ich würde meinen Apfelschimmel mit nach Amerika nehmen.

GRAF Gut! denn! – Gut und schön! Es mag wohl sein, daß die Grafen Oxenstirna begüter-

ter sind als du und ich oder wir beide zusammen – aber merke dir auch, daß die Reisenden allzeit ihre Armut daheim lassen. – Und nun komm', mein mutiger Junker! Du nimmst hier dieses Stück Holz; daran wird ein großer Schlüssel gebunden. (*Beide hantieren*) So – nun geh zum Fenster und beuge dich hinaus und halte den Schlüssel an den Blitzableiter.

PAGE Ich fürchte mich!

GRAF Sieh da – unser Kriegsheld! Wirst du dich vor einer Kanone fürchten, wenn es daraus blitzt und donnert?

PAGE Nein, Euer Gnaden, ich werde mich Gott empfehlen und stürmen.

GRAF Zur Zeit gibt es hier nicht den geringsten Blitz oder Donner – und du fürchtest dich?

PAGE (*betreten*) Den Kanonenblitz hat der Feind gemacht, den fürchte ich nicht – aber den richtigen Blitz vom Himmel, den macht Gott, der Herr, den fürchte ich.

GRAF (*plötzlich*): Junker!! – fasse einmal da in deine Rocktasche – dicht über dem Herzen!

PAGE (*etwas verwirrt*) Es – ist – nichts – darin – doch, es ist doch etwas drin –: eine Silhouette, ein Bild meiner Mutter. (*Zeigt es zögernd – steckt es später wieder ein.*)

GRAF (*Besehend*) Das ist recht, lieber Junker, aber, ehrlich, trägst du kein Geheimgebet dicht über dem Herzen?

PAGE Doch, Euer Gnaden, das Geheimgebet ist hier ins Rockfutter eingnäht.

GRAF Wer hat es dir eingnäht?

PAGE Meine Mutter.

GRAF (*sehr gerührt*) Ja, lieber Junker, die Mütter! (*Liebkost ihn*). Weißt du: ich hatte eine stolze und strenge Mutter – aber sie hat doch nicht unterlassen, mich zu segnen und das wirkende magische Gebet in ein Tüchlein einzunähen, daß ich es über dem Herzen trüge. Ich trug es lange – aus Pietät – der Liebe einer Mutter eingedenk. Das Gebet richtete sich an die heilige Barbara, daß sie mich vor Blitz, Donner und vor einem jähen Tode bewahre. – Darf ich dein Geheimgebet kennenlernen? – darf ich die Wirkformel hören?

PAGE Ja, Euer Gnaden.

GRAF Fürchtest du nicht, daß es an Kraft verliert, wenn du es mir sagst?

PAGE Nein, möge es auch Euer Gnaden nützen.

GRAF Mein damaliges Wirkgebet war von lange her überliefert, man weiß nicht mehr, von wann und wo es gekommen war, man glaubte jedoch: aus Straßburg.

PAGE Mein Gebet stammt von meiner Frau Großmama; sie wußte schon nicht mehr, woher es überliefert war.

GRAF So nenn' mir die Worte!

PAGE Das Geheimgebet heißt: Heiliger Donatus, gib, daß der Donner kein verschlingendes Grab sei für meine Eltern, meine Freunde und mich selbst.

GRAF (*sinnend, dann*) Nun gut, Junker. Mein Herz ist gerührt – da drinnen waltet urhaftes Erbteil aus dunklen Zeiten. (*Sich ernüchternd, beinahe heftig*) aber der Kopf steht gegen das Herz. Gott hat in Seiner Gnade geruht, den besten Köpfen unter uns Menschen ein Licht beizustecken, auf daß sie selbst das Richtige erkennen und auf daß sie die anderen lehren möchten. Der Herr hat uns, uns gewürdigt, im hellen Lichte der Aufklärung zu leben. Ein glückliches Zeitalter glänzt morgenhaft herauf. Ich möchte eine Lerche seiner Frühe sein. – Die Aufklärung verlangt, daß wir Menschen das Unsere tun – und erst dann die Vorkehrung anrufen. Die Wirkgebete aber seien als Aberglaube verpönt. Die neue Parole heißt: Blitzableiter setzen! (*Erklärend*) Da oben auf dem Dache steht die Stange – von der Stange führt ein Draht abwärts – in die Erde hinein. Der Blitz soll mir nicht ins Haus einschlagen und zünden – o nein – das Ding heißt ja „Blitzableiter“ – es soll den Blitz auffangen und in die feuchte Erde leiten, da hinein kann er fahren, aber er darf niemand etwas zu Leide tun.

PAGE (*stockend, stotternd*): Ja – ja – jawohl, Euer Gnaden.

GRAF (*lehnt sich zum Fenster hinaus, probiert mit dem Schlüssel – beugt sich dann wieder zurück*) Ich glaube, daß viel Elektrizität in der Atmosphäre enthalten ist: Es mag wohl

sein, daß es drüben – auf der anderen Rheinseite, vielleicht im Jülicher Lande, vielleicht bei Geilenkirchen, wo ich begütert bin – ein Gewitter gegeben hat. – Vielleicht hat mein Schlüssel Funken gezogen, es hat geknistert – aber die Sonne strahlt zu hell, man kann nicht sehen, ob Funken entstanden sind. (*Der Graf schellt – zum Pagen*) Der Domestik soll das Frühstück bringen. (*Page ab.*)

3. Auftritt

Der Graf, ohne den Pagen, dazu Domestik – der Page zurückkehrend. (*Der Domestik bringt das Frühstück, dann sogleich wieder ab.*)

4. Auftritt

Graf. – Page.

GRAF (*ein wenig frühstückend, zwischen-durch zum Pagen*): Wie gern wäre ich noch zwei Stunden im Bette geblieben und hätte darin alle etwaigen Besucher empfangen – und wie gern hätte ich glückliche Stunden – einen ganzen Tag lang – im physikalischen Kabinette zugebracht mit elektrischen Versuchen – einen glücklichen Tag lang! – und an den Amerikaner Franklin hätte ich berichtet, lang und viel von Elektrizität, vom Blitzableiter und von weise regierten Ländern mit zahlreichen Blitzableitern.

PAGE Darf ich etwas bemerken, Euer Gnaden?

GRAF Rede, nur frisch!

PAGE Die Leute sagen, Euer Gnaden würden sich sogar mit dem Gott-sei-bei-uns abgeben – ich fürchte, daß Euer Gnaden Krankheit und Tod erleiden müssen.

GRAF Nein, lieber Junker, ich halte es nicht mit dem Gott-sei-bei-uns und werde keinen Schaden nehmen, ich will nur Nutzen bringen für mich und für dich und für alle. (*Geht sinnend auf und ab, dann*): Junker, der Literat Lindenbergs soll kommen!

PAGE Der Literat hat jetzt Scholaren, er gibt Stunde.

GRAF Er soll seine Scholaren zum Teufel schicken. Gelinder gesagt: er soll sie ins Gymnasio schicken.

PAGE Vielleicht hat der Literat jetzt auch die Demoiselles.

GRAF So, so, die Demoiselles! Die sind weit wichtiger für dich als die Scholaren. Sind die Mädchen hübsch, mein Junker?

PAGE (*nickend, ein wenig schmachtend*): Ja, Euer Gnaden! Die Tochter vom Apotheker!

GRAF Was wollen die Demoiselles von dem Literaten?

PAGE Sie nehmen Stunde in Französisch und in deutscher Poesie.

GRAF Dann wollen wir das zarte Geschlecht nicht zum Teufel jagen. Die Demoiselles sollen heim zu ihren Müttern und Strümpfe stricken (*gebietend*): der Literat Lindenbergs hat auf dem Fleck zu erscheinen! (*Page ab.*)

5. Auftritt

Graf.

(*Der Graf arbeitet ein wenig an seinem Schreibtisch. Dann schellt er.*)

6. Auftritt

Graf. Dazu der Domestik.

(*Der Domestik verschwindet gleich darauf wieder mit dem Frühstückstablett.*)

7. Auftritt

Graf, dazu Gräfin und Zofe.

(*Der Graf erhebt sich, geht seiner Gemahlin entgegen.*)

GRAF Guten Morgen, Madame! Ich habe gehört, daß Sie jetzt zu den Stiftsherren nach Sankt Lambertus in die Messe gehen. Da werden die Jesuiten traurig sein, wenn Sie ihnen untreu geworden sind.

GRÄFIN (*ihre Hand dem Grafen zum Kusse reichend*): Nein, mein Gemahl, Sie irren! Ich war es nicht einmal, die den Jesuiten untreu geworden ist. Hier, die Jungfer Therese hat mir gesagt, daß wir auch einmal abwechseln könnten; und das Hochamt bei den Stiftsherren sei so feierlich, und der eine von ihnen habe eine so schöne Stimme.

GRAF (*ernst*) Meine Liebe, haben Sie auch mich Gott, dem Herrn, empfohlen? Ist das Gerücht schon zu ihnen gedrungen, ich würde zum Gott-sei-bei-uns zu tendieren belieben? Es ist natürlich eine Verleumdung.

GRÄFIN Auch die Jungfer hat für Sie gebetet, mein Gemahl.

GRAF Ich danke ihr, liebe Jungfer. Spreche sie, Jungfer Therese, für wen betet sie denn am Abend?

JUNGFER (*zögernd*) Für den jüngeren Sohn vom Leiendecker.

GRAF Das Abendgebet und noch dazu das Gebet einer Liebenden hat nämlich größere Kraft. – Sie kennt also die Familie Leiendecker?

JUNGFER Vater Leiendecker und die beiden Söhne schiefern den Turm von St. Lambertus.

GRAF Da habe ich doch gestern zu dem Vater geschickt, zu dem alten Leiendecker, daß er sofort bei mir zu erscheinen habe, er aber ist der Obrigkeit ungehorsam gewesen. Er ist nicht gekommen — er hat sich nicht entschuldigt. Nichts, gar nichts!

Man hat so etwas noch nicht gehört. Ich werde es Seiner Durchlaucht melden müssen, daß da ein aufsässig Volk in unserer lieben Stadt aufgekommen ist. Unser gnädigster Fürst wird sich erbozen. Er, der gütige Landesvater, hat selbst einen Artikel für die Stadt-Düsseldorfer-Postzeitung geschrieben: zur Aufklärung. Ich habe austrummeln und alles dem gemeinen Mann zur Vorlesung bringen lassen. Es hat nichts genützt — nein, es ist mir hinterbracht worden, daß Spottreden geführt worden sind; daß gar Verwünschungen laut wurden. – Haben Sie etwas gehört und gesehen, meine Liebe?

GRÄFIN Ich habe die Trommel und darnach den Ausrufer wohl vernommen. Von Spottreden und gar Verwünschungen habe ich nichts gehört. Es war wohl zu weit bis zu meinem Fenster.

GRAF Und die Jungfrau Therese — hat sie etwas gehört?

GRÄFIN (*antwortend*): Die Jungfer stand neben mir.

GRAF Ich fürchte, es kommt noch so weit, daß ich ungehorsam gewordene Bürger, ehemals willfähige Handwerksleute, durch die Büttel hierher zitieren muß. Ich werde eine harte Hand gebrauchen müssen. Das Gefängnis wartet der Ungehorsamen und Aufsässigen. —

Höre sie, Jungfer: Verlasse sie uns, ich habe mit Ihrer Gräflichen Gnaden zu reden. (*Die Jungfer knicksend ab.*)

8. Auftritt

Die Vorigen. — Ohne Jungfer.

GRAF Madame, ich bitte Sie, wir wollen uns setzen. — Das Mädchen da ist mir so lieb wie eine Tochter. Ich mag die Domestiken nicht. Steife, nichtstuerische, herumlungende Burschen. Was ist das für eine Manier, daß ein ausgewachsener Kerl, groß wie ein Baum, stark wie ein Ochse, mir ein Tablett mit ein wenig Essen heranträgt und sich dann vier Stunden lang in der Küche davon erholt und von der Köchin genudelt wird. Madame, ich bin müde, in tiefer Seele müde. Es hat mich wohl aufgerichtet und gestärkt, daß Seine Durchlaucht mir ihre Zufriedenheit ausgedrückt hat: für die gute Geldverwaltung hier in Jülich und Berg. Der Durchlauchtigste Fürst will mich nach Mannheim ziehen. Das Patent ist bereits ausgestellt, das mich zum Geheimen Staats- und Confidential-Minister für das Departement der Finanzen beruft. Aber, Madame, ich habe Heimweh nach unseren Gütern. Denken Sie sich, daß wir morgens auf der Terrasse saßen und die Jungfer Therese würde uns wie eine herzige Tochter das Frühstück bringen. Der liebe Gott würde uns Sonne schenken, die Pferde würden wiehern und mit dem Wiehern uns Glück und viel Lachen für einen ganzen Sommertag verheißen. Und die guten Kühe wären mit im ländlichen Orchester; den tiefen Brummbaß würden sie abgeben und muh machen; und die alten Schweine würden grunzen; das könnte das Fagott sein oder so etwas; und die kleinen Schweine würden quiken wie hohe Geigen oder Oboen. Welch eine Musik, welch eine langentbehrte Musik!

GRÄFIN Mein Gemahl, Sie schwärmen! Ich bin glücklich: ich finde den Jüngling in Ihnen wieder. Ich bin der Stadt noch nicht müde.

GRAF Aber ich, meine Liebe. Mir ist zumute wie einem pflastermüden Pferde, ich bin der Stadt überdrüssig und erst recht eines höfischen

Lebens. Wenn es nur erst soweit wäre, daß wir umziehen könnten in unser Jülicher Land auf unsere Güter. Wenn es soweit ist, werden Sie eine gehorsame Gattin sein und mir fröhlich in all das Schöne auf dem Lande folgen! – Werden Sie? Manchmal habe ich trübe Stunden, die Furcht beschleicht mich, daß ich im Dienste seiner Durchlaucht sterben werde.

GRÄFIN Ich bete für Sie, daß Gott Sie noch lange gesund sein läßt, damit wir auf das Land kommen.

GRAF Dank, meine Liebe. Übrigens: Ihre Jungfer hat recht getan, daß sie die Stiftsherren und Sankt Lambertus empfohlen hat: ich habe mich über die Jesuiten zu beklagen. Der Literat hat mir erzählt – ich habe nach ihm geschickt, er bleibt lange! – der Literat Lindenberg hat mir erzählt, daß die Jesuiten es mit dem großen Haufen halten – statt Aufklärung ins Volk zu bringen; ich meine, wegen der Blitzableiter.

GRÄFIN Vergeben Sie, mein Gemahl – ich fürchte, daß Sie an Ihrer eigenen Gattin kein rechtes Gefolge haben.

GRAF Aber machen Sie mir Hoffnung, hören Sie auf mich, der es wohl meint, hören Sie auf unseren gnädigsten Fürsten – hören Sie auf alle aufgeklärten Männer.

GRÄFIN Ja, ja, die Männer! Sie haben ihren Kopf, aber was sagt unser Herz?

GRAF Mir ist übrigens nicht ganz klar, wie sich die Stiftsherren verhalten.

GRÄFIN Mein lieber, armer Gemahl, ich fürchte fast, daß Sie allein stehen.

GRAF Vielleicht allein – aber ich stehe! – Ich will bleiben – und es durchfechten! (*Sinnend – nach einiger Zeit*) Wissen Sie, Madame, die Literaten sind doch zu etwas nütze. Da hat mir dieser Lindenberg folgendes erzählt: es war da vor langen Zeiten ein Riese; er hielt die Hand eines Weibes – und, wenn er ihre Liebe fühlte, so war er stark und lachte in die Welt, er brüllte vor Kraft, Furcht kannte er nicht. Aber eines Tages war es ihm, als ströme keine Kraft mehr zu ihm, das Weib liebte nicht mehr. Da hauchten Klagen aus seinem Munde, Furcht beschlich

ihn, die Feinde drangen auf ihn ein – und er verdarb ganz und gar. (*Mit Wärme*) Madame, Ihre Liebe – Ihr Gebet – und – und – und. Vergeben Sie, seien Sie großmütig – Sie und das Kind des Volkes, die Jungfer Therese.

GRÄFIN (*fröhlich*) Ich vergebe gerne – es ist kaum etwas zum Vergeben da – gar nichts –. Wie muß ich Sie von Herzen lieben – mein Gemahl, wie knabenjung Sie noch sind – wie sollte ich Sie nicht lieben – und wie sollte ich eifersüchtig sein auf das Kind. Ich fürchte nur, man wird die Blume bald pflücken – sie wird in einem anderen Garten blühen. Und wie schnell geht das alles mit uns Menschenkindern und besonders mit uns beklagenswerten Frauen.

GRAF (*resignierend*) Es ist wahr, wie bald wird sie fortgehen und einem Gatten gehören.

GRÄFIN Sie wird nicht mit uns auf das Land gehen – vielleicht wird doch ein Domestik den Kaffee auf der Terrasse auftragen. Übrigens: ich höre, daß der Domestik die Jungfer für sich gewinnen will. Da er sie nicht bekommt, soll er ein Gerücht ausgesprengt haben: die Jungfer trüge am Sonntag ein feines Ringlein – von dessen Herkunft niemand wisse. So etwas könne man sonst nur bei Grafen finden.

GRAF Wie mich der Kerl erbost. Auf Büttel reimt sich Knüttel. Ich werde es ihm besorgen lassen, wenn er verleumdet. Sie aber, meine Liebe, hören Sie auf nichts dergleichen.

GRÄFIN Nein, es fehlt mir ja auch kein Ring.

GRAF Da fällt mir bei, was meine Großmutter Schaesberg erzählt hat: Da war auf Krikenbeck eines Kleinbauern Kind, das mit der Komtesse spielte. Mit meiner späteren Mutter. Nur die beiden Kinder waren im Zimmer gewesen – und auf einmal fehlte ein Ring. Der Graf ließ scharf verhören. Ein Geständnis sollte erzwungen werden. Man ließ den Henker von Lobberich kommen, der das kleine Mädchen aufs Blut geschlagen hat. Es gestand aus Not. Und was geschieht? Der redliche Bauersmann zog mit den Seinen arm und bloß nach Amerika. Es vergingen Jahre, da fällt man einen alten Baum, und als man das Elsternnest darin öffnete, kam auf einmal der Ring zum

Vorschein. Graf Schaesberg forschte und forschte in Amerika – die Komtesse weinte. Zu spät – zu spät.

GRÄFIN Ich werde vorsichtig sein.

GRAF Übrigens: ich will Vorbild sein – und zuerst Blitzableiter auf unseren Gütern anbringen lassen. Dieser Handwerker, dieser Leien-decker weiß doch, wie es gemacht wird, aber ich fürchte, daß er nicht gehorsamt. (*Nachdem er einige Schritte auf- und abgegangen ist*): Madame, Sie wissen, daß unser Aufwand hier in der Stadt groß ist und daß uns nur 3600 Taler zur Verfügung stehen, dazu die Fourage für unsere acht Pferde – um bei den wirtschaftlichen Fragen zu bleiben. – Ich überlasse es der mütterlichen Klugheit von Madame, unsere Tochter zu verheiraten. Man hat mir gesagt, daß der Freiherr von Dallborn sich so sehr bemühe. Er wird also zu mir kommen und um die Hand anhalten. – Unter Ihren und meinen vier Augen und unseren vier Ohren gesagt: ich bin nicht sehr erbaut davon! Es ist Militäradel, der wenig Landwirtschaft unter den Füßen hat, und er scheint mir noch dazu der Jüngste der Familie zu sein. Aber, wie gesagt, Madame haben vom lieben Gott die mütterliche Klugheit empfangen.

GRÄFIN Und was hören Sie von unserem Sohn?

GRAF Gott sei Dank Gutes! Er hat die Studien mit Erfolg beendet, mit gutem Erfolge sogar – und scheint in den Ämtern voranzukommen. Vielleicht nützt es ihm, wenn der Vater Minister wird. (*Seufzend*) Es nützt ihm, daß er ein hohes Amt bekommt – aber er wird in irgendeinem Amte sitzen und gelegentlich darin sterben. Er kann sich bei seinem Vater bedanken. (*Es klopft.*)

9. Auftritt

Die Vorigen. Dazu: der Literat Lindenberg (*vom Pagen hereingeführt*).

GRAF Einen Augenblick, Lindenberg! – Leben Sie wohl, meine liebe Gemahlin, ich wünsche Ihnen einen guten Tag. – Geschäfte, nichts

als Geschäfte, und ich werde mich Ihnen heute wohl nicht mehr widmen können! Oder doch! Zum Abendessen.

(*Der Graf führt die Gräfin zur Tür.*)

10. Auftritt

Die Vorigen – ohne Gräfin und Pagen.

GRAF (*nachdem er einige Schritte auf und ab gegangen ist*): Lindenberg, ich habe Ihn rufen lassen, daß die Angelegenheit mit dem Blitzableiter durchgesprochen wird. Der steht nun auf meinem Dache und Er weiß, daß es zahlreiche Stimmen gibt, die weder mir noch dem Blitzableiter wohl wollen. Aufklärung, Lindenberg! – Aufklärung! Und das Licht der Aufklärung beliebt, aus Druckerschwärze zu leuchten wie der Tag aus der Nacht. Er wird zunächst in der Stadt-Düsseldorfer-Postzeitung über den Blitzableiter schreiben, dann in den Jülich-Bergischen Nachrichten. Mehrfach, immerzu, nach der Melodie: „Steter Tropfen höhlt den Stein“ oder nach der anderen Melodie „Das glimmende Fünkchen der Aufklärung muß angefacht werden“. Er, Lindenberg, ist der Blasebalg, immer tüchtig geblasen. Es soll leuchten in den Landen Jülich und Berg, aber möglichst nie mehr von Blitzeinschlägen und Bränden.

LINDENBERG Auf unser neuerliches Gespräch hin habe ich bereits viel gesonnen.

GRAF Nun also, erzähle Er. Spreche Er. Wie sollen die Artikel aussehen in den Zeitungen – und die Druckschriften?

LINDENBERG Ich werde Euer Gräflichen Gnaden meine Ausarbeitungen vorlegen. Sie zielen dahin, daß Gott, der Herr, uns das Licht der Vernunft in die Seele gesteckt hat, wie man eine Kerze in die Laterne steckt. Menschliche Torheit verhüllt manchmal die Laterne. Aber nun leuchte sie frei! Davon wird unser geistiger Steg erhellt, damit unser Fuß nicht mehr in die Irre gehe, so daß wir auf vernünftigen Wegen wandeln dürfen. Der Mensch hat in Höhlen gelebt und in Hütten, das Dach war von Laub oder von Stroh, und er schuf ein festes Dach

aus Ziegeln gegen die Witterungen. So ward der Regen geleitet nach dem Willen des Menschen. Der Mensch ist fortgeschritten – und nun soll der Blitz nach seinem Willen fahren. Wir wollen ihn leiten und lenken, und Gott selbst hat uns das Mittel dazu gegeben: die Vernunft, und hat einen Mann geschickt, seinen Mann, einen neuen und wahren Gottesmann. Himmlische Einflüsterungen sind es gewesen, die unseren Franklin belehrt haben; die Hölle soll in unserem Jahrhundert das Spiel verloren haben. Unser Franklin ist ein Fürst der Aufklärung. GRAF Gute Ansätze, gute Ansätze, für Zeitungsartikel und Druckschriften. Fahre Er so fort, Lindenberg! Ich werde mich bemühen, daß Er zu etwas kommt. Ich werde Ihn auch Seiner Durchlaucht empfehlen. Fahre Er so fort, Lindenberg. Der Weg ist der richtige, ja, so muß es sein. Der Widerstände sind Hunderte und Tausende. Ich fürchte, daß nicht einmal meine Gemahlin, vielleicht nicht einmal mein Sohn mit mir sind. Nein, ich fürchte, sie sind gegen mich, und was das Volk anbetrifft, wie unglücklich wäre ich, wenn ich die Büttel gegen sie schicken müßte oder die Infanterie – oder gar die Kavallerie zum Dreinschlagen. Und wenn Menschen auf die Galeere gekettet würden, hätte ich nicht vor Gott die Verantwortung, daß ich sie zum Zorn gereizt hätte, daß sie durch mich zu Sträflingen geworden sind. Also Verhütung, Lindenberg! Höre Er, was ich immer wieder sage: Aufklärung, Aufklärung und zum dritten Mal Aufklärung! Und nun gehe Er mit Gott, arbeite Er, heute, morgen. Brüte Er mir gute Eier aus, Er soll Zeit haben, heute und morgen, und dann komme Er mit dem Manuskript. Ich habe Ihm die Scholaren vom Leibe geschafft und die Demoiselles. Also, arbeite Er. Es soll sogar Honorar geben, daran es den Literaten so oft mangelt. Hilfe er die Lande Seiner Durchlaucht zu beschützen vor Aufruhr. Nochmals versichere ich Ihn meines Wohlwollens. (*Der Graf begleitet Lindenberg ein wenig zur Tür hin – hastig*) Und alles will ich über Franklin erfahren. Wo er weilt! Was er schreibt! Was er erreicht! Alles, alles – und lebe Er wohl. (*Lindenberg ab.*)

11. Auftritt

Graf, ohne Lindenberg.

Der Graf nimmt noch einmal die Holzzeuge mit dem Schlüssel, beugt sich zum Fenster hinaus und probiert am Blitzableiterdraht.)

GRAF (*vor sich hinmurmelnd*): Viel Elektrizität in der Luft (*setzt sich an seinen Schreibtisch, um zu arbeiten.*)

12. Auftritt

Graf. Dazu Page.

PAGE (*nachdem er draußen feste geklopft hat*): Gräfliche Gnaden, es ist der Dorfschreiber da. Von Euren Gütern der Dorfschreiber. Darf er eintreten?

GRAF Ja, Junker. (*Page ab*)

13. Auftritt

Graf. Ohne Pagen. Dazu der Dorfschreiber. DORFSCHREIBER (*den dreispitzigen Hut in der Hand drehend, verlegen, atemlos*): Euer Gnaden – gräfliche Gnaden – der Vogt – Eurer Güter – hat mich hergeschickt. Ich bin zu Pferde gekommen – ich bin scharf geritten – ich muß Euer Gnaden etwas überbringen. Es ist nicht gut für Euer Gnaden anzuhören . . .

GRAF Sprech Er nur; ich hoffe, ein Mann zu sein.

DORFSCHREIBER Auf einem Eurer Güter, auf Heyhofen ist Unglück geschehen – der Blitz – wissen Euer Gnaden – der Blitz.

GRAF Nur heraus, was hat es gegeben mit dem Blitz?

DORFSCHREIBER Er hat in das Herrenhaus eingeschlagen; der Brand hat sehr gewütet; wir sind alle angetreten und haben die Eimerkette gebildet bis zum Dach und haben gelöscht, so gut es ging, aber die Flamme war zu stark. Euer Gnaden haben große Verluste. Der Brand hat auch auf die Ställe übergegriffen. Der Pferde drei haben wir nicht halten können, sie sind in der Glut umgekommen. Von den Rindern waren es sechs. Der Schweine sollen es siebzehn gewesen sein. Das Geflügel ist auch zu Tode gekommen.

GRAF Da sehe Er, was uns fehlt. Er ist sicher ein aufgeklärter Mann. Was uns fehlt, davon

hat Er sicher schon gehört? Es fehlt uns der Blitzableiter. Hätte ich doch drei oder gar vier Blitzableiter auf dem Dache gehabt! Aber es wird kommen, eines nach dem anderen. Ich werde den Landen Jülich und Berg, vielleicht auch der Pfalz den Blitzableiter bringen.

DORFSCHREIBER (*entsetzt, geht langsam in die Knie, macht einen Fußfall vor dem Grafen*): Nein, nein, Euer Gnaden!

GRAF (*hebt ihn auf*): Mache Er keinen Fußfall. Ich bin weder Gott, noch bin ich die Majestät, nur ein armer Mensch, der Hilfe und des Rates bedürftig wie Er, Dorfschreiber. – Wo wart Ihr vordem, ehe Ihr auf meine Güter kamt?

DORFSCHREIBER Halten zu Gnaden, ich war ein Studiosus der Gottesgelahrtheit, aber ich fiel in Sünde und Schuld, das will ich gar wohl Euer Gnaden bekennen. Ich fiel in den Trunk und war viel in den Gassen. Nun aber hat mich Gott erweckt. Er hat mich herausgerufen aus der Herde, nun irre ich nicht mehr blind umher, ich folge dem Rufe meines Hirten. Euer Gnaden aber gehen recht sehr in die Irre, wie heißt es bei Mose?: daß Er die Blitze lenkt, Er, Jehova! Wie Mose im Buche Exodus berichtet, hat sich der Ewige hernieder gesenkt in einer dicken Wolke und unter Blitzen und Donnern hat er geruht auf dem Berge Sinai. – Und heißt es nicht beim Psalmisten im 18. Psalm: „Dampf ging auf von seiner Nase und verzehrend Feuer von seinem Munde, daß es davon blitzte. – Sein Gezelt um ihn her war finster und schwarze dicke Wolken, darin Er verborgen war. Vom Glanz vor ihm trennten sich die Wolken mit Hagel und Blitzen. Und der Herr donnerte im Himmel, und der Höchste ließ seinen Donner aus mit Hagel und Blit-

zen. Er schoß seine Strahlen und zerstreute die Feinde, er ließ sehr blitzen und schreckte sie.“ – Heißt es nicht bei Hiob im 38. Kapitel, daß der Herr dem Blitz und Donner seinen Weg und Lauf vorgeschrieben hat? Ja, so ist es!

Oh, Euer Gnaden, nicht weniger als 24 Stellen habe ich aus der Heiligen Schrift, Alten und Neuen Testamentes, herausgezogen, darin vom Herrn, Herrn, und seinen Blitzen die Rede ist. Blitze sind Seine Zuchtgeißel, die fährt herab auf die Frevler.

GRAF Ich glaube nicht, daß der wahre, der liebende Gott das Verderben seiner Kinder will. Haben wir nicht gelernt zu sprechen: „Vater“?! Er gab die Blitze und er gab den Blitzableiter. In England weilt ein edler Mann, ein Gottesmann, Franklin ist sein Name. Er ist von Amerika gekommen, ihm werde ich ein Schreiben der Verehrung schicken, nun, da er in England weilt. Ihn hat Gott erleuchtet, der Gottesmann bescherte der Menschheit den Blitzableiter. Und dieser Blitzableiter soll marschieren –: ein schlanker Gardist! – über die Dachfirste soll er marschieren – und da Wache stehen, hoch erhoben sein Bajonett – die Kirchtürme soll er hinaufmarschieren – hoch oben soll er stehen über der Stadt – eine Freude für die Himmlischen und die Menschen – wie er den Blitz fängt – ihn lenkt nach dem Willen des liebenden Gottes und der beschützten Menschen. – (*Nach kurzer Pause*) Nun stärkt Euch zu Eurem Ritte nach heim und stärkt Euch zum Empfange der Wahrheit.

DORFSCHREIBER (*fällt erneut nieder, umklammert erneut die Knie des Grafen*): Ich will Euch halten am Abgrund.

(V o r h a n g)

BENRATHER HOF HAUS DIETERICH

Königsallee · Tel. 21618 Inh. Bert Rudolph Am Worringerplatz · Tel. 356320

Spezialausschänke der Brauerei **DIETERICH HOEFEL**

Eigene Schlichtung

Eigene Metzgerei

Probst

Porzellan · Kristalle · Glas · Bestecke · Geschenkartikel

Elisabethstraße 32 **DÜSSELDORF** Telefon 261 72

Für Festlichkeiten empfehle ich meine Leihabteilung in
Glas, Porzellan und Bestecken

BAUERNSTUBE »TANTE OLGA«

seit 1834
Familie Kollberg

Tante Olga und Sohn
Düsseldorf, Rheinstraße 3
am Rathaus – Ruf 21207

Wicküler Biere

Bei jeder Gelegenheit das passende Geschenk!

Geburtstag, Namenstag, Verlobung, Hochzeit,
Jubiläum, Geschäftseröffnung, Werbegeschenke
in Glas, Porzellan, Keramik, Kristall, Silber,
Teakholz, Sieger- und Ehrenpreise für alle
Sportarten.



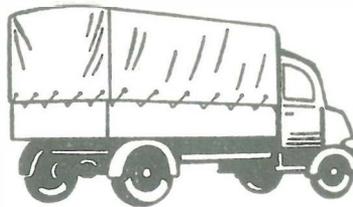
Rudi Brauns Bismarckstr. 27 – Tel. 1 89 37

FRANZ BUSCH

Kommandit-Gesellschaft

DÜSSELDORF

Kaiserstraße 28 a — Fernsprecher 44 63 16



Zelte,
Decken-
und
Markisenfabrik

**Anspruchsvolle Einrichtungswünsche erfüllen wir gern
auch für alle Heimat- und Brauchtumsfreunde!**

Ob moderne AN- und EINBAUKÜCHEN mit allen Schikanen –
ob SCHLAFZIMMER mit immer wieder zu vergrößernden Schränken –
ob schöne WOHNZIMMERMÖBEL in feinen Edelhölzern in allen gewünschten Größen –
oder auch POLSTERMÖBEL mit modernen Stoffen aus leistungsfähigen deutschen
Werkstätten, – – –

alles finden Sie in reichhaltiger Auswahl im

Die Wohnung Einrichtungshaus
Ewald Ochet

Düsseldorf · Liesegangstr. 17 · Tel. 351051/52
20 sehenswerte Schaufenster

Jederzeit unverbindliche Beratung durch fachkundige, geschulte Mitarbeiter.

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Brauereiausschank Schlösser

PACHTER
HERMANN SCHOTZDELLER

DUSSELDORF · ALTESTADT 5 · FERNSPRECHER 25983

Gemütliche historische Gaststätte
Sehenswerte Altstädter Bierstuben

SCHLOSSER ALT

STUBS PILS u. EXPORT

VEREINSHEIM DER „DUSSELDORFER JONGES“

Veranstaltungen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ im Monat August 1962

Vereinsheim „Brauereiausschank Schlösser — Altstadt“

Dienstag, den 7. August

Monatsversammlung

Dienstag, den 14. August

Baurat a. D. Architekt Ernst Erik Pfannschmidt
spricht über:

Ist Architektur „Ansichtssache“?

Gedanken bei einem Spaziergang durch Düsseldorf



Seit 6 Generationen

Carl Maassen

Rheinfischerei und Seefischhandel - Feinkost

Bergerstr. 3-5 · Ruf 295 44/45

Lieferant vieler Hotels, Restaurants, Werkküchen, Klöster, Krankenhäuser

SCHAAF AM WEHRHAHN

Hat alles für Ihr Fahrrad

Fahrräder, Mopeds, Ersatzteile,
Reparaturen, Zahlungserl.

Am Wehrhahn 65 Fernruf 352348

J. & C. FLAMM

EISENGROSSHANDLUNG
DÜSSELDORF

Spezialität:

Formeisen
Breitflanschträger

Büro und Lager: Mindener Straße 36
Bahngelände Lierenfeld · Ruf 72596/97

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

BANKHAUS
WALDTHAUSEN & CO.
DÜSSELDORF

Hauptgeschäft: Steinstraße 4 · Zweigstelle: Hüttenstraße 11
Durchführung sämtlicher Bankgeschäfte

nicht bloß als ein Gebot der Menschlichkeit, sondern als ein Gebot der Vernunft.

19. Juni

Vor einigen Wochen plauderte Karl Griesel in diesem Kreis über Inschriften, die er im lieben, weiten Vaterland aufspürte. An diesem Abend hatte Josef Lodenstein das Wort, der mit seinen Hörern eine amüsante Rheinfahrt vom jungen Strom bis zur Emmericher Grenze machte und dabei von allerlei Schwänken und Schnurren berichtete, die er unterwegs auffas. Wer Lodenstein kennt, weiß zur Genüge, daß er sein Thema prächtig in den Rahmen voller Harmonie und Schmiß einspannt. Natürlich war manches, was er darbot, dem einen oder anderen aufmerksam mitgehenden Hörer bekannt. Aber daneben gab es auch zahlreiche derbrofroh bisher unbekannte Erzählungen, die er da aus-

packte. Es ist hier nicht der Raum, das Thema der Stunde in seinen Einzelheiten zu wiederholen. Fest steht, daß alle Teilnehmer einen geistfunkelnden und geschliffenen Vortrag erlebten, der ihnen Freude bereitete.

Im Zweiten Teil des Abends erinnerte der Baas an den Todestag unseres unvergeßlichen Erstpräsidenten, der sich an diesem 19. Juni zum 15. Mal jährte. Mit stiller Wehmut gedachte Willy Kauhausen dieses Bäckermeisters von der Bolkerstraße, der damals den jungen Heimatverein mit sicherer Hand durch die Klippen einer unruhewollen Epoche steuerte. Als dieses erste Oberhaupt der „Jonges“ auf dem Nordfriedhof zur Ruhe gebettet wurde, nahm das gesamte heimatstolze Bürgertum an der Feier teil. Zum Abschluß las Franz Müller einige Kapitel aus dem letzten Tagebuch unseres Willy Weidenhaupt.

HIRSCHBRAUEREI AG. BRAUGEMEINSCHAFT DÜSSELDORF
FERNRUF: SA.-NR. 44 34 54 Ⓢ = REG. WARENZEICHEN

Düssel-Alt®
obergärig

Das Bier *mit dem* Radschläger

REG. WARENZEICHEN

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Moderne formschöne *Bestecke*, beste Qualität, in
Echtsilber - versilbert - RONEUSIL
 kaufen Sie am besten in den einschlägigen Fachgeschäften
BESTECKFABRIK GÜRTLER

Abendlieder

Wie wundersam die Stille
 des Monds im Abendlicht.
 Es schlägt die Drossel und es zirpt die Grille
 und über mir strahlt dein Gesicht.
 Die Dämmerung fällt samten nieder.
 Wir küssen uns und sprechen nicht.
 Doch unser Herz singt tausend Lieder
 und glutvoll hebt der Mond sein Angesicht.
 *

Oft bist du einsam und du liest.
 Doch die Gedanken finden nicht die Zeilen,
 mit denen du schnell Freundschaft schließt.
 Es zwingt dich, ohne Umwelt zu verweilen.

Du schaust nach Innen und dann siehst du Dinge,
 die liebevoller um dich sind als ein Gesicht.
 Sie formen dir die Worte und es ist als singe
 ein Freund daraus für dich das eigene Gedicht.

Hanns Maria Braun



HEINERSDORFF AM OPERNHAUS

René Heinersdorff, ältester Düsseldorfer Fachunternehmer

BRENNEREI-KLAUSE JACOB UHR

Düsseldorf-Oberkassel

Niederkasseler Str. 104 Telefon 527 08

Empfehle

Gesellschaftsraum und Kegelbahn

Erstklassige Küche, Biere, Weine und Spirituosen



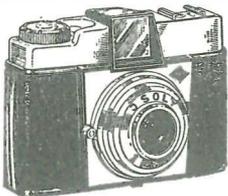
Briefmarkengeschäft

HEINZ MANGER

Düsseldorf, Mühlenstraße 7
 Fernruf 2 49 85
 Am Schloßurm, direkt am Rhein
 — Reichhaltige Auswahlen —
 Alt-Deutschland — Alt-Europa
 Deutsche Kolonien — Europa-
 Neuheiten — Motiv-Sätze
 Spez.: Länderpakete
 Alben, Einsteckbücher, Kataloge
 zu Verlags-Preisen

Für jeden interessant:

Camera und Fernglas



Agfa-Isoly ab DM 25,-

Vollständige Auswahl
 Fachmännische
 Beratung
 Unverbindliche
 Erprobung
 Eintausch · Garantie
 Bequeme Teilzahlung



Ferngläser 8X ab DM 79,-



Ihr Photo-Berater

Leitz Schneiders

Shadowstr. 16 (a.d. Königsallee)
 Telefon 8 0011

Über 425 Jahre trinkt man das gute OBER-
 GÄRIGE ALTBIER direkt vom Faß aus der
 ältesten Hausbrauerei und Gaststätte
 Düsseldorfs

Im Goldenen Ring am Schloßurm

Ww. Richard Kampes · Burgplatz 21-22

SCHWABENBRÄU EXPORT
 BITBURGER PILS

Gesellschaftsräume für 50, 100 und 350 Per-
 sonen — 2 Bundeskegelbahnen — Schöne
 Sommerterrasse und großer Parkplatz —
 Eigene Schlachtung

Original Brathähnchen Taxidienst

frisch vom Spieß auf Ihren Tisch
 Täglich, auch sonntags, von 10-24 Uhr in alle Stadtteile

Anlieferung frei Haus!

½ Hähnchen, mit Butter gegrillt, ca. 450 g, DM 3,75

Ruf Düsseldorf
 8 16 44

Ruf Düsseldorf
 8 16 44

Bouillonhaus Voets

Burgplatz 13

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Für die Gesundheit

alles aus der



apotheke

über 25 Jahre
Schrauben · Drehteile
Werkzeuge · Werkzeugmaschinen

sofort ab Lager oder aus laufender Fabrikation lieferbar
Sonderanfertigung nach Muster oder Zeichnung
Friedrich A. Schneider · Düsseldorf
Worringer Straße 70 · Tel.-Sa.-Nr. 100 00

Rheinterrasse

Das Haus der Tagungen, Kongresse
und gesellschaftlichen Veranstaltungen

Unser RESTAURANT mit seinen vorzüglichen Leistungen
der Küche wie Konditorei auch im Winter geöffnet
R EINGOLDSAAL Jeden Sonntag der beliebte

Tanz-Tee



Ihre Fachberater
in allen Sparten der
**Sach-,
Lebensversicherung**

und Kraftfahrzeug-Finanzierung



BEZIRKS-DIREKTION DUSSELDORF · Beethovenstraße 6 · Telefon 662515 und 664366

Vertrauen gewinnen – Vertrauen erhalten – Versichere bei uns!

heli RAMATE DUSSELDORF
Johannes Müller Friedrichstraße 30 Ecke Herzogstraße
Graf-Adolf-Platz 13 Ecke Königsallee
Friedrichstraße 36 · Telefon 284 83
DER HERRENAUSSTATTER

Hermann Gärtner oHG.
Sanitäre Anlagen
Zentralheizungen
Telefon 4461 86 + 4417 97 · Kaiserstraße 30

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

OPTIKER
Kaiser
 ... das Fachgeschäft
 für hochwertige Augengläser
 DÜSSELDORF - KÖNIGSALLEE 20 - TEL. 13170

Der altbekannte Brauerei-Ausschank
 „Zum Uerige“ und „Neweaa“
 in der Düsseldorfer Altstadt, Ecke Berger- und Rheinstraße

bietet
 „e lecker Dröppke“
 aus eigener Brauerei

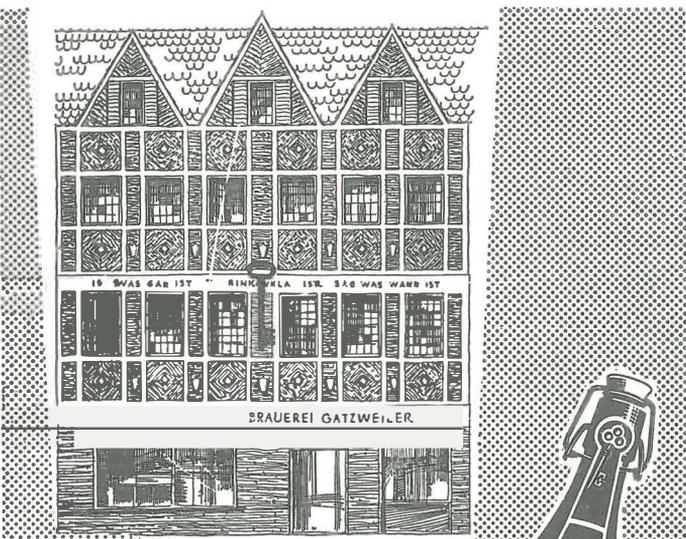
50 JAHRE IN DER ALTSTADT

KARL Breitenbach
 UHRMACHERMEISTER
 UHREN · SCHMUCK

FLINGERSTRASSE 58/60 · TELEFON 13175

SINZIG

WERKSTÄTTEN FÜR HANDWERKLICHE
 SCHREINERARBEITEN
 DÜSSELDORF · BLASIUSSTR. 49/51 · RUF 243 73



Altbekannt
 in Stadt und Land,
 tausendfältig
 gern genannt:

BRAUEREI „ZUM SCHL ÜSSEL“
 die Gaststätte mit dem leckeren

„Gatzweiler's Alt“
 aus eigener Hausbrauerei

In Flaschen überall erhältlich

GATZWEILER'S ALT
 Brauerei Schlüssel

ATELIER KAUBERT DÜSSELDORF

BLUMEN *Heise*
 vorm. Reisinger

Eigene Gärtnerei u. Kulturen
 Spez. Kranzbinderei

DÜSSELDORF
 Ziegelstr. 51 a
 Telefon 42 26 35

Gerhard Lavalle

Verglasungen
 Glasveredlung und Spiegel

DÜSSELDORF
 Behrenstr. 6 · Telefon 783987

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Zur Pflege und Wartung Ihres Wagens empfehlen sich:

**AUTO
BECKER**



Europas größtes Gebrauchtwagenhaus

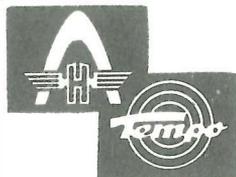
Düsseldorf, Adersstraße 53/55 – FS: 0858 2874 Tel. 1 0706
Graf-Adolf-Straße 39a, 49 und Ecke
Karl-Rudolf-Straße



Jetzt auch Ihr Direkt Händler der **ADAM OPEL AG** und **GENERAL-MOTORS-Verkauf**
Kundendienst-Großbetrieb Suitbertusstraße 150 — Tel. 34 30 34 — FS: 0858 2874



GOLDE-Schiebedächer
Einbrennlackierung
Unfallschadenbehebung
Düsseldorf - Oberbilk
Emmasstr. 25
(Nebenstraße der Ober-
bilk Allee am Gangels-
platz) Tel.-Sa. Nr.78 62 91



TONI ULMEN
Am Wehrhahn

Verkauf, Reparaturwerk, Ersatz-
teillager, ESSO-Großtankstelle,
Garagen, Schnelldienst
Tel. Sa.-Nr.: 2 01 38



**VERKAUF - KUNDENDIENST
ERSATZTEILE**

Anton Stapelmann K.-G.

Grafenberger Allee 277 • Immermannstr. 2
Tel. 66 51 51/53 FS. 0858/6791

Fritz Lange

Auto-Preßschilder

Düsseldorf, Neußer Straße 43, Tel. 2 48 35
Gegenüber der Kfz-Zulassungsstelle

W. Siebel — Kfz.-Meister

Düsseldorf, Rethelstr. 163 (am Zoo), Ruf 66 59 14

(Reparaturen an allen Fahrzeugen werden fachmännisch
und preiswert ausgeführt)

**Autohilfe
Abschleppdienst**



**Ruf 78 00 00
Tag und Nacht**

Willi Bender Düsseldorf, Gerresheimer Straße 135

Ford-Direkthändler

Carl Weber u. Söhne

Himmelgeister Str. 45 • Karl-Rudolf-Str. 172 • Höherweg Ecke Kettwiger Str.
Tel.-Sa. Nr. 3301 01



MERCEDES-BENZ

Vertreter der Daimler-Benz AG
Ausstellungsräume: Königsallee 19
Verkauf, Reparaturwerk, Schnelldienst
Düsseldorf, Linienstraße 64-70

ARTHUR BRÜGGEMANN

Tel. 78 02 91

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Frankenheim

OBERGÄRIG

DÜSSELDORFS ALTBEKANNTA MARKE!

HERMANN u. JOSEF

FÖRST DÜSSELDORF

Merowingerstr. 71/75, Ruf 331605

**Markisenfabrik u. Metallbau
Schaufensteranlagen D. P.**

**Markisen - Rollgitter
Metallarbeiten aller Art
Portale · Türen · Tore**

Senkfenster · Senkgitter · Elektr. Antriebe



BOLKERSTR.
20

Schnorr

**DAS FACHGESCHÄFT FÜR
HÜTE · MÜTZEN · SCHIRME
HERRENARTIKEL**

NORDSTR. 94

STEMPELFABRIK BAUMANN K. & G.

Gravieranstalt



DÜSSELDORF - Steinstraße 17, an der Kö
Fernruf: Sammel-Nr. 8 43 11

Stempel - Schilder - Gravuren vom Fachmann

Der Fachmann für Photo und Film
Reichhaltige Auswahl · Bequeme Teilzahlung
Tausch · Anleitung · Garantie

**FOTO
KINO**

MENZEL

Blumenstraße 9 · Telefon 81175

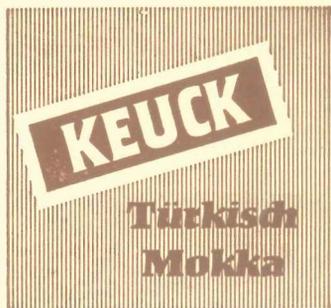


**Obergärige
Brauerei**

Im Füchschchen

Inh. Peter König

Selbstgebrautes Obergäriges Lagerbier vom Faß
Spezialitäten aus eigener Schlachtung
Düsseldorf · Ratinger Straße 28/30



unverkennbar im Geschmack

Verkaufsdirektion und Auslieferungslager:
Paul Hanemann · Düsseldorf
Oberbilker Allee 107 · Telefon 782877

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Die beliebten Schwabenbräu-Biere durch Getränkevertrieb

MAX von KOTTAS G.m.b.H.

Düsseldorf · Münsterstr. 156 · Tel. 44 19 41



mitten im

Rheinland!

Ein Begriff für Qualität seit 1912

**Ihren Umzug
vom Fachmann**

Franz J. Küchler

Düsseldorf, Himmelgeister Straße 100
Sammelruf 33 44 33

„Knäpper-Brot“

seit 50 Jahren

Knäpper-Brotfabrik K. G.

Düsseldorf

Neußer Straße 39 Fernruf 29529

Belz & Blumhoff oHG

Sanitäre Anlagen
Zentralheizungen
Ölfeuerungen

Düsseldorf, Scheurenstraße 29

Telefon 81288



HESEMANN

Das Fachgeschäft für
Baubeschläge, Eisenwaren u. Werkzeuge
Düsseldorf, Friedrichstr. 114-116, Ruf: 33 46 44